№ 301. — 71. Jahrgang. **Erste Ausgabe.** Montag, den 31. Oktober 1898.

Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Erscheint wöchentlich zwölfmal. Vierteljährliche Bezugsgebühr 2 M. 25 Pf., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.

Ankündigungs-Gebühren die einspaltige Grundzeile im Allgemeinen 20 Pf., für Arbeitsmarkt und Wohnungs-Nachweis 15 Pf.

Anzeigen-Annahme: Weberstraße 2. Druckerei und Geschäftsstelle: Mönchenwordt 2.

Verantwortlicher Redakteur: Rud. Berser. Drucker und Verleger: C. L. Krüger (G. Krüger), beide zu Dortmund.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Unterhaltung, gewerbliches und soziales Leben, Haus- und Landwirtschaft.

Fernsprecher Nr. 181.

und „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Postzeitungs-Preisliste 2048

Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte, sowie für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen wird keine Verantwortung übernommen.

Hierzu ein zweites Blatt, zusammen 8 Seiten.

Bestellungen

auf die **wochentäglich 2mal, abends 6 Uhr** und **vormittags 10 Uhr**, erscheinende

Dortmunder Zeitung

nebst Sonntags-Beilage

„Für Haus und Hof"

und

„Illustrirtes Unterhaltungsblatt"

werden für die

November und Dezember

zum Preise von **1,50** *M.* von der unterzeichneten Geschäftsstelle, und **2,00** *M.* von sämmtlichen Postanstalten, täglich zweimal franko ins Haus geliefert, entgegengenommen.

Inserate finden durch die „Dortmunder Zeitung" die weiteste Verbreitung.

Die Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung", Weberstr. 2 und Mönchenwordt 2.

A Entschädigung für die Volksvertreter.

Eine Erscheinung, die bei den preußischen Landtagswahlen hervortrat, hat die Frage der Entschädigung der Volksvertreter wieder angeregt. Es hat sich nämlich gezeigt, daß sich Kandidaten für das preußische Abgeordnetenhaus, in dem bekanntlich Diäten bezahlt werden, von allen Parteien ohne Mühe haben finden lassen. Ja, es meldeten sich sogar mehr Kandidaten, als man brauchte; beispielsweise bewarben sich um die drei berliner Landtagsmandate im ersten Wahlkreise nicht weniger als 30 Anhänger der Fortschrittspartei.

Merkwürdigerweise hat man diese Erscheinung gegen die Bewilligung von Diäten auch für die Reichstagsabgeordneten auszubeuten gesucht. Thatsächlich spricht sie sehr stark für eine Entschädigung auch der Reichsboten. Denn es ist sicherlich besser, wenn die Wähler unter einer größeren Anzahl von Bewerbern eine Auswahl treffen können, als wenn sie froh sein müssen, daß sich überhaupt jemand findet, der ihren Wahlkreis zu vertreten bereit ist. Die Möglichkeit einer Auswahl macht die Wahrscheinlichkeit, eine geeignete Persönlichkeit zu finden, größer.

Fürst Bismarck war ein Gegner der Diätenbewilligung. Es ist das schon aus dem Grunde begreiflich, weil er der Vater der Reichsverfassung war, deren Artikel 32 Besoldung oder Entschädigung der Reichstagsabgeordneten untersagt. Fürst Bismarck war aber auch ein Gegner mancher Erscheinungen, die eine Folge der Diätenlosigkeit sind, und die sich mildern oder ganz verschwinden würden, wenn eine Entschädigung gewährt würde. Er hat sich wiederholt mit Bedauern darüber ausgesprochen, daß im Reichstage unter den Abgeordneten die Berliner eine stattliche Anzahl ausmachen und daß das Advokatentum und das Schriftstellertum verhältnismäßig stärker vertreten sind, als die produktiven Berufe. An dieser Erscheinung trägt die Diätenlosigkeit des Reichstags wesentlich die Schuld. Wer in Berlin wohnt, braucht weniger Opfer zu bringen, wenn er ein Reichstagsmandat ausübt, als eine von der Reichshauptstadt weit entfernt wohnende Persönlichkeit. Er kann einmal seine Berufsgeschäfte, wenn auch vielleicht mit einiger Einschränkung, wahrnehmen, und er spart zweitens den besonderen Aufwand, den der nicht Ortsangehörige für Wohnung und Beköstigung machen muß. Die Diätenlosigkeit spielt nicht nur in bezug auf den Wohnsitz, sondern auch in bezug auf den Beruf der Volksvertreter eine Rolle. Die Rechtsanwälte haben vielfach ein gutes Einkommen und können die Kosten für einen Vertreter ohne zu schwere Mühe tragen; die Beamten müssen einen Vertreter gestellt erhalten, ohne daß ihr Gehalt darum verkürzt wird; für die Schriftsteller ist der Aufenthalt im Reichstage eher eine Förderung in ihrem Berufe, als eine Entschädigung, weil sie damit Gelegenheit zur Bethätigung ihres Berufes finden. Außer diesen Berufsständen können, sofern der Artikel 32 der Reichsverfassung streng innegehalten wird — von den Sozialdemokraten wird er bekanntlich umgangen und es ist unmöglich, dieser Umgehung zu begegnen —, eigentlich nur noch diejenigen ein Reichstagmandat annehmen, die „es sich leisten können".

Es ist deshalb eigentlich garnicht zu begreifen, wenn Parteien, die die Interessen des Mittelstandes fördern zu wollen behaupten, sich gegen die Gewährung von Diäten an die Reichstagsabgeordneten auflehnen. Der Mittelstand wird am besten gefördert werden können, wenn Angehörige dieses Standes selbst in der Volksvertretung in großer Zahl sitzen. Der Kleinkaufmann und der Handwerker erleidet aber ohnehin schon einen Nachteil, wenn er einen Teil des Jahres seinem Berufe fern bleiben muß und wenn zu diesem Nachteil noch die Kosten für den Aufenthalt in der Reichshauptstadt hinzutreten, so müßte er materiellen Schiffbruch erleiden. Ebensowenig ist der Bauer in der Lage, ein Mandat anzunehmen, wenn eine Entschädigung nicht gewährt wird. Der Großgrundbesitzer kann sich durch seinen Inspektor vertreten lassen, der Bauer ist Besitzer, Inspektor und Arbeiter zu gleicher Zeit, und wenn er seine Knechte nicht beaufsichtigen und selbst nicht Hand anlegen kann, so muß er billigerweise dafür entschädigt werden.

Nun zählt der Reichstag zu allerdings eine gewisse Zahl von Bauern, Handwerkern und anderen „kleinen Leuten". Aber einmal steht diese Zahl in keinem Verhältnisse zu der Anzahl derer, die diesen Berufsständen angehören und zu der volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Berufsstände und zweitens wird ein Teil von ihnen in der einen oder anderen Weise von ihren Anhängern unterstützt. Diese Unterstützung läuft, wie schon erwähnt, dem Artikel 32 der Reichsverfassung zuwider, denn aus dem Wortlaute des Artikels geht klar hervor, daß die Reichstagsabgeordneten nicht nur von staatswegen, sondern auch von privater Seite keinerlei Entschädigung erhalten sollen. Es ist nun gewiß nicht sehr würdevoll, wenn diejenigen, die berufen sind, gesetzgeberisch thätig zu sein und die richtige Handhabung der Gesetze zu kontrolliren, selbst den Gesetzen zuwider handeln. Es ist ferner nicht sehr würdevoll, wenn Abgeordnete von privater Seite unterstützt werden, denn sie geraten dadurch in ein Abhängigkeitsverhältnis, das ihrer Thätigkeit nicht dienlich sein kann. Auf der anderen Seite aber muß man eben aus den angeführten Gründen das Hülfsmittel der Privatdiäten als durch die Umstände gerechtfertigt anerkennen.

So ergibt sich ein Zwiespalt zwischen gesetzlicher Bestimmung und thatsächlicher Notwendigkeit. Das Gesetz soll aber nicht und kann auch nicht die thatsächlichen Verhältnisse schaffen, sondern die Verhältnisse und die Notwendigkeiten müssen die Gesetze schaffen. Dieser selbstverständliche Grundsatz hat zu der Abänderung und Ergänzung schon einer sehr großen Zahl von Reichsgesetzen geführt, und wenn man auch naturgemäß an eine Aenderung der Verfassung zögernder herangeht, als an die Aenderung anderer Reichsgesetze, so ist doch die Verfassung deswegen noch kein absolutes noli me tangere. Die Gewährung von einer Entschädigung an die Reichstags-Abgeordneten in der einen oder anderen Form ist eine Notwendigkeit und deshalb wird sie früher oder später zur Thatsache werden müssen.

Deutschland.

X **Berlin**, 30. Oktober. **Die Aufgaben des Landtages.** Das preußische Abgeordnetenhaus wird in seiner mitte Januar 1899 beginnenden Session mit mancher wichtigen Gesetzesvorlage sich zu beschäftigen haben, die auch für die außerpreußischen Gebiete Deutschlands von Interesse ist. Die Teilnahme in den kleineren deutschen Bundesstaaten für die preußischen Angelegenheiten ist ja in der Regel nicht groß, jedenfalls erheblich geringer, als man in Berlin oft anzunehmen beliebt, aber es gibt doch einige Punkte, die für den gesamten deutschen Nährstand Interesse besitzen. In der ersten Reihe steht die vom Finanzminister von Miquel bereits zugesagte Gesetzesvorlage über die Besteuerung der Gewerbe.

Der Ruf nach einer gerechten Verteilung aller auf die Gewerbebetriebe entfallenden Abgaben und Lasten ist seit dem rapiden Umsichgreifen der Waren- und Versandtgeschäfte in ganz Deutschland ein allgemeinec geworden. Er ist selbst in dem weit nach links stehenden Berlin mit einer solchen Macht aufgetreten, daß die städtischen Behörden nicht mehr die Dinge auf sich beruhen haben lassen können. Die Partei-Theorien können auf dem Papier vortrefflich sein, aber sie müssen fallen, wenn sie die Existenz beeinträchtigen. Jedem sein Recht! Wer im Gewerbe von der Allgemeinheit den bei weitem größten Nutzen hat, kann auch entsprechend zahlen.

Es bedarf keiner langen Ausführungen, daß alle deutschen Bundesstaaten folgen werden, wenn Preußen auf diesem Wege vorangeht. Die Schwierigkeiten sind nicht zu verkennen, aber sind sie von den leichtsinnigen Franzosen überwunden, so werden wir doch auch wohl damit fertig werden. In Paris bezahlt beispielsweise das große Warenhaus Bon Marché pro Jahr über 2 millionen Franks Umsatzsteuer, sage und schreibe mehr als zwei Millionen im Jahr. Darüber sagt an der Seine kein Mensch ein Wort, findet das im Gegenteil sehr vernünftig. Wenn gesagt wird, das Publikum gehe darum doch in solche Geschäfte, so ist darauf zu erwidern: Gut, dann mögen erst recht diese Geschäfte zahlen, weil sie es können, und der mittlere Nährstand, der es nicht kann, mag frei bleiben.

Weiterhin kommen für das ganze Reichsgebiet noch in betracht die wirtschaftlichen und die Verkehrs-Maßnahmen. Daß wir ein einiges deutsches Vaterland haben, merkt man im Eisenbahnverkehr bekanntlich nicht, und daß hier manche Reformen, ohne Unbilliges verlangen zu wollen, recht sehr am Platze sind, das kann erst recht nicht bestritten werden. Wir haben es dahin gebracht, daß all die verschiedenen Kontingente der Reichsarmee von einem Gedanken geleitet werden, warum sollen nicht auch im Eisenbahnverkehr annähernd gleiche Einrichtungen nach allgemeinen Reformen platzgreifen können? Jedem deutschen Bundesstaat seine vollste Selbständigkeit, aber jeder deutsche Bundesstaat ist auch ein Träger der gesamten nationalen Interessen.

m Der Magistrat in Greifswald hat zu **Abschriften aus der Urwählerliste** keine Erlaubnis gegeben, weil diese Listen die Steuersätze enthalten, die Steuersätze aber geheim gehalten werden müßten. Professor Felix Stoerk weist nun in einer längeren Abhandlung, die im „Greifswalder Tageblatt" veröffentlicht ist, nach, daß der genannte Magistrat nach preußischem Verfassungs- und Verwaltungsrecht sich hier in einem Irrtum befindet. Keine Vorschrift der Steuersätze stehe der Oeffentlichkeit der Wählerlisten im Wege. Es ist mir unbegreiflich, wie der Irrtum entstehen und so schnell sich in weiten Kreisen unseres Kommunallebens befestigen konnte, daß die neue Reform unseres Einkommensteuersystems eine grundsätzliche Heimlichkeit der Besteuerung des einzelnen eingeführt habe oder auch nur einführen konnte. . . . Welchen Wert hätte dann noch das staatsbürgerliche Recht der Anfechtung der Liste der Reklamation wegen Einstellung Unberechtigter und Nichteinstellung Berechtigter in eine bestimmte Wählerklasse, wenn nicht jedem Wähler unbeschränkte Einsicht in das Tableau der Steuerleistung aller Mitbürger gesichert ist. Die Offenlegung der Wählerliste ist die Voraussetzung für die Gültigkeit der Wahl; die Liste ist aber keineswegs blos das Verzeichnis der aktiv zur Wahl befugten Personen, sondern sie muß „bei jedem einzelnen Namen den Steuerbetrag angeben, den der Urwähler in der Gemeinde zu entrichten hat". Dies der Wortlaut des § 15 der Verordnung über die Ausführung der Wahl der Abgeordneten zur zweiten Kammer vom 30. Mai 1849. Daran hat das Gesetz, betreffend Aenderung des Wahlverfahrens vom 29. Juni 1893, nichts geändert; es hat vielmehr das von uns oben scharf herausgehobene Prinzip der ziffermäßigen Kontrolle der Massenfeststellung dadurch gestärkt, daß es im § 1 vorschreibt: „Für die Wahlen zum Hause der Abgeordneten werden die Urwähler nach Maßgabe der von ihnen zu entrichtenden direkten Staats-, Gemeinde-, Kreis-, Bezirks- und Provinzialsteuern in drei Abteilungen geteilt, und zwar in der Art, daß auf jede Abteilung ein Drittel der Gesamtsumme der

---

v Lore.

Roman von E. Belly.

22) (Nachdruck verboten.)

Mit unzähligen Zitaten auf den Lippen hat Walter von Edemissen den Weg zurückgelegt — mit welchem er zu ihr tritt, die ihn erwartet, das wird vom Augenblick abhängen. Er hat noch stets den rechten Ausdruck gefunden. Ein wenig schuldbeladen kommt er sich ja vor, aber kann er für seine Unwiderstehlichkeit? — und die hübsche, rotblonde Mainzerin, die so arg von ihrem Manne vernachlässigt wird! Viel mehr, wie über Patienten wird der auch nicht sprechen, wenn er zu Hause ist. Man kennt diese Berufsfexe. Und er entschuldigt sie gerührt.

Sie ist vollkommen und sie fehlen
Darin allein, daß sie mich liebt!

Dort schimmert das weiße Kleid.

„Die Ehrfurcht wirft mich ihr zu Füßen,
Die Sehnsucht mich an ihre Brust" —

aber er kommt nicht dazu, das mit der ganzen Weiche seiner melodischen Stimme auszudrücken — die weiße Gestalt löst sich von dem grünen Hintergrunde, flattert auf ihn zu — gleitet an seine Brust, zwei Arme suchen seinen Hals, ein leiser, schluchzender Laut schlägt an sein Ohr — „Walter!"

Das ist allerdings ein unerwartetes Ereignis, eins, wafür ihm nur jedes annähernd wirkungsvolle Zitat fehlt — so gänzlich siegreich hat er sich in seinen kühnsten Träumen nicht geglaubt — fassungslos tastet er nach dem weichen Gelock des Köpfchens, sanft streichelt er den zarten Arm — sie schluchzt noch immer, bleibt noch immer festgeklammert an seiner Schulter.

Sie thut mir leid. Zu einem harmlosen, koketten Getändel kam er — einer so schrankenlosen Leidenschaft gegenüber fühlt er sich ein wenig befangen. Auf verstohlene Blicke und Händedrücke, auf verfersche, heimliche Briefchen ist er vorbereitet — diese schluchzende Schöne nimmt die Sache aber mit einem verzweifelt tragischen Ernst. Und ein Schrecken durchrieselt ihn! — sie hat ja einen Mann! Das Gesicht desselben mit dem verräterischen Schmiß taucht vor ihm auf — mit dem auf der Mensur zu stehen, muß durchaus keine erbauliche Sache sein.

Er murmelt einige unzusammenhängende Worte, er versucht, sich von den kleinen, energischen Händen zu befreien — er verwünscht den blumenduftenden Garten und seine Lust zu Abenteuern — wenn jemand kommt! Und wirklich knirscht es auf dem Sande von nahenden Schritten.

Wenn wenigstens noch Jenny Scherbius als unbefangene Dritte in der Nähe wäre. Er verwünscht die Unbesonnenheit der hübschen Frau gerade so, wie seine eigene.

Und vergeblich, die Schluchzende zu beruhigen.

„Ich bitte Sie — ich beschwöre Sie!"

„O", klingt es zurück, „ewige Treue — ewige Treue, wenn ich dem Schwure glauben kann."

Er hätte noch andere Dinge gelobt.

„Um Gotteswillen, ja, treu bis in den Tod, aber fassen Sie sich — man kommt", bittet er atemlos.

„Mag jetzt eine ganze Welt kommen — ewige Treue!" Und nun fühlt er, wie wenigstens der eine Arm sinkt.

„Gibt es denn hier keinen anderen Weg?" Sein Auge sieht dunkle Gestalten, „Wir — ich fürchte, wir sind nicht mehr allein."

„Ah," — ein dreifaches ists, dumpf der Laut aus des Referendars Brust, hell von den Lippen der beiden Frauen, die jetzt den Eingang des Rosentempelchens erreicht haben. — „Ah . . ." Der Mond bricht in diesem Augenblicke aus der Wolkenwand hervor und — Walter von Edemissen sieht Frau Amtsrichter Scherbius und neben ihr Frau Alwine unter dem Blütengerank stehn — von seiner Brust aber hebt sich, schamerglühend, Jennys Köpfchen. Sie fährt mit beiden Händen nach den Augen, als müsse sie Thränen abwischen und fliegt dann auf ihre Mutter zu. „Eben — eben haben wir uns Treue geschworen — ewige Treue."

Auch Walter von Edemissen fährt mit der Hand über sein Gesicht, als müsse er sich selber wecken, aber das Bild verändert sich nicht. Da ist der Garten mit den leise rauschenden Bäumen, die berühmte Rosentaube, unter der sich schon manch Pärchen aus dem Doktorhause gefunden haben soll, da steht, ihre Tochter mit einer Siegermiene im Arme haltend, die Frau Amtsrichter und vom Himmel blickt der Mond — so spöttisch, so spöttisch!

Der Referender hat einen Grimm auf den blassen Gesellen — zu rechter Zeit hat er sich versteckt, um nun den Irrtum zu beleuchten. Er ballt die herabhängende Linke — er wird niemals wieder zitiren: „Füllest wieder Busch und Thal". — Dann aber gibt er sich wieder einen Ruck. Ein ganzer Mann, der er unter allen Umständen doch sein will, muß sich aus jeder Lage mit Anstand ziehen.

Er verbeugt sich vor der Amtsrichterin, die ihr weißes Tuch an die Augen führt, Alwine sieht er vorläufig nicht an — verbeugt sich noch einmal und sagt: „Allerdings bitten wir —"

Die glückliche Mutter läßt ihn nicht aussprechen.

„Meine Kinder!" ruft sie — „Und wo ist Scherbius, der findet immer die passenden Worte."

Und der Zufall will, daß auch der in der Nähe ist. Er schüttelt gerührt dem zukünftigen Sohne die Hand und spricht von Segen und Elternglück. Endlich kann auch Frau Alwine ihre Wünsche äußern; als Walter Edemissen die kleinen, kühlen Finger mit einem respektsvollen Kusse berührt, kann er sich des Gedankens nicht erwehren, daß gerade von ihnen mit eingegriffen ist in das Zufallsspiel — und jene wieder schließt das errötende Mädchen in ihre Arme und kann Jenny im Stillen die Anerkennung nicht versagen, wie geschickt sie der Mutter ihr „Geständnis" gemacht, und dem Hause Scherbius schuldet sie die stille Betrachtung, daß man pünktlich aufs Stichwort zu erscheinen weiß.

Als der Doktor heim kommt, klingen die Gläser zusammen. Das Brautpaar hoch! Der Amtsrichter redet sehr viel, seine Gattin drückt der kleinen Doktorsfrau die Hand: „Sie soll nun einer wieder eine Kokette nennen, gegen ganz Asselbach steh ich auf!" Walter von Edemissen sieht den Doktor an und darauf die kleine blonde Frau, und dann küßt er seiner Braut die Hand.

* * *

Gewissenhaft und vorsorglich hat Lore in der Nacht dem Kranken von der verordneten Arznei eingeflößt und ihm ab und zu die spröden Lippen mit lindernem Trank befeuchtet.

Jetzt graut der Morgen. Das blasse Mädchen zieht das Wolltuch um die Schultern, es fröstelt sie — seit dem Abend hat der alte Mann die Augen nicht mehr aufgeschlagen, nicht der leiseste Druck der Hand hat ihr gesagt, daß er um ihre Dienste weiß. Vor dem Fenster erheben die Spatzen ihr Gezwitscher, das gewohnte Geräusch auf dem Hofe wird lauter. Auch die Katze erwacht, sie dehnt und reckt sich, da stößt sie plötzlich einen kläglichen Laut aus, ihre Haare sträubten sich und mit einem Satz springt sie von den Kissen herunter und springt in die entfernteste Ecke. Aengstlich beugt sich Lore über das Gesicht des Großvaters — es ist seltsam verändert — noch stößt der Mund die gleichen ächzenden Töne aus, aber er ist eingesunken, spitz und blaß ragt die Nase auf, die Augen blicken seltsam verglast unter den Lidern hervor — die Brust arbeitet rastlos, die Hände zucken.

„Großvater, lieber Großvater", sie wischt mit dem Tuche über seine Stirn und geht dann hinaus, um die andern zu rufen.

Die Katze schlüpft zwischen ihren Füßen hin und macht sie fast stolpern. In gewohnter sauberer Weise bereits angekleidet, kommt die alte Frau die Treppe herunter. Sie legt die Hand auf den Thürgriff — da erst faßt Lore den Mut zu sagen:

„Es steht schlecht drinnen — er ist so verändert."

Wie ein Ruck geht es durch den magern, kleinen Frauenkörper, zweimal setzen die Lippen, ehe sie hervorgestoßen:

„Neunundreißig Jahre sinds her — neunundreißig —" und dann wankt sie und lehnt sich gegen den Schrank.

Nun biegt Line den Kopf über das Treppengeländer: „Was is denn?" ruft sie neugierig.

Lore gibt ihr leise Auskunft.

„Ach, Du lieber Gott!" ein lautes Jammergeschrei bricht von Lines Lippen und mit fliegenden Haaren eilt sie auf den Hof.

„Wie ich da bin — rein kann ich nich, sterben kann ich ihn nich sehen", murmelt die alte Frau und drückt sich fest in die Ecke.

Lore faßt nach ihrer Hand und führt sie in das andere Zimmer nach dem Sofa. Ganz willenlos läßt sie das mit sich geschehen, als aber der rasselnde Laut aus dem Nebenzimmer zu ihr dringt, schrickt sie zusammen und bohrt den kleinen Kopf mit den glattgescheitelten Haaren in die Kissen — sie mag auch nichts hören — sie fürchtet sich.

Auf den Fußspitzen gleitet Lore an das Lager zurück — der Sonnenschein erfüllt die kleine Stube wieder, die Vögel singen laut.

Line beeilt sich pflichtschuldigst, die Nachbarin aufmerksam zu machen.

„Sie sagen ja, Vater liegt im Sterben", schluchzt sie.

Die Nachbarin stellt ihre Eimer hin, winkt ihrem Mann und beide kommen breitspurig und wichtig heran, denn in solchen Dingen muß man einander beistehn.

„Da sind wir!" sagen sie, als könne das dem mit dem Tode Ringenden wohl thun.

„Nu gibt es diesen Sommer so ne schöne Ernte und er hat nichts davon," sagte die taube Wagnern der angehenden Witwe.

„Schwiegervater, Schwiegervater!" jammert Line und wühlt mit beiden Händen in den Haaren, „er is ein zu guter Mensch gewesen."

„Stimmt", sagte der Nachbar Leineweber und schlägt die Daumen übereinander, „nu das menschliche Leben is nu mal so."

Die Thür öffnet sich aufs neue — die Nachricht, daß Jakob Lensch mit den letzten Atemzügen ringt, ist nun schon weiter vorgedrungen.

Und voller wirds in der kleinen Stube; wie sie bei ihrer Arbeit von der Nachricht betroffen sind, kommer sie daher — die Luft um den Sterbenden wird drückender. Die Männer loben ihn, die Frauen vergießen reichlich Thränen — und zuweilen stoßen si sich an, das gilt der Verwunderung, daß Lore so ruhi und gefaßt erscheint, kein Wort für die anderen hat sie, keine herkömmliche breite Erzählung — aber si wünscht allein zu sein mit dem Scheidenden und ihre eigenen bangen Seele.

Lore hält die erkaltende Rechte in ihrer Hand, Line erzählt in einem Winkel einer Frau umständlich den Verlauf der Krankheit, der kleine Junge, der sich vorhin aus seinem Bette geschlichen hat, erweckt von dem ungewohnten Geräusch, . . . dann wird es still, ganz still in dem Raum — kein Atemzug mehr.

Eine Nachbarin geht zur alten Lensch hinein, um ihr die Trauerbotschaft zu verkünden.

„Neunundreißig Jahr — das is ne Zeit", murmelt die Witwe und faltet die dürren Finger und sendet einen furchtsamen Blick in den Nebenraum, „und denn soll nu einer auf einmal nich mehr da sein". Sie hebt die blaue Schürze an die Augen. „Wagnersche, so was kannst Du ja auch noch erleben."

„Ja — ja!" jammert die Nachbarin und schlägt die Hände zusammen.

„ne lange Zeit — un nu fort — un ich muß sehn, wie ichs nu alleine kann mit der großen Wirtschaft", sagt die Lensch und trocknet die Thränen. „Un wo is mein Schlüssel zum Wäschekoffer, ne, das laß ich meiner Schwiegertochter nich thun — vor meine Wäsche! Un denn muß ich auf den Boden — da liegen ja nu schon so lange die Dielen zum Sarge — gute, schöne Dielen."

(Fortsetzung folgt.)

Steuerbeträge aller Urwähler fällt. Für jede nicht zur Staatseinkommensteuer veranlagte Personen ist anstelle dieser Steuer ein Betrag von drei Mark zum Ansatz zu bringen. Stoerk legt dann weiter dar, daß hier offenbar eine Verwechslung mit den vertraulichen einzelnen Angaben bei der Steuererklärung vorliege, die allerdings geheim zu halten seien, während der nach allen Verhandlungen festgestellte Steuerbetrag, wie er in den Wählerlisten erscheine, nicht zu den Geheimnissen gehöre. Diese Ausführungen des Professors Stoerk haben Aufmerksamkeit erregt. Sowohl die „Kreuzzeitung" wie auch die „National-Ztg." schließen sich im wesentlichen diesen Ausführungen an. Ist also die Geheimhaltung der Steuersätze nicht an gesetzliche Verpflichtungen und Vorschriften gebunden, so kann auch sonst bei Offenlegung von Kommunalsteuerlisten, Schul- und Kirchensteuerrollen das Geheimnis kaum bewahrt werden. Die Zustellung der Steuerzettel unter Briefumschlag ist somit übrigens ein Entgegenkommen seitens der betreffenden Behörden; eine Verpflichtung zu diesem Verfahren, das außerordentlich viel Zeit und Aufwand erfordert, liegt — wie im Publikum so häufig angenommen wird — keineswegs vor.

P Rückfällig.

Von Georg Paulsen.

Niemand kann aus seinem Haus heraus, nichts ist schwerer zu besiegen als ein Vorurteil! Man hört oft die schönsten Worte, die edelsten Theorien, und kommt es zur Praxis, dann muß es schon erfreuen, wenn mit schnell übergestreiften Handschuhen berührt wird, was man vorher im Uebermaß der Gefühle an die Brust drücken wollte.

Der gute Abraham Linkoln begann als Präsident der vereinigten Staaten von Nord-Amerika den großen Krieg zur Befreiung der Sklaven. Heute sind die Neger in Nord-Amerika längst freie Bürger, sie haben sogar im Kuba-Kriege die Avantgarde bilden und sich totschießen lassen dürfen. Aber für den echten Yankee sind die Schwarzen noch heute nichts als die „Nigger", halbe Tiere, mit denen an einem Tisch zu sitzen ihm unmöglich erscheint.

Es besteht eine so große Bewegung, den Hang zum Verbrechen und zur Brutalität einzudämmen, Vereine wirken nach Kräften, Versammlungen werden abgehalten, schöne Reden werden gehalten; und kommt ein Zuchthäusler, der seine Strafe verbüßt hat, hoch und heilig einen guten Lebenswandel versprechend und um Arbeit bittend, wie viele nehmen ihn in ihr Haus auf? Sie fühlen ein Gruseln, als ob das Messer des Kerls da auch mit ihrem Leibe Bekanntschaft machen wollte. Sie möchten ihm gern helfen, sind zu Gaben bereit, aber dem Manne selbst helfen? Es widerstrebt!

Niemand kann aus seiner Haut heraus!

Das Kapital von den rückfälligen Verbrechern ist eins der allertraurigsten aus unserer Zeit. Wer fehlt, den soll die Strafe treffen, und zahlreiche arge Thaten bringen fortwährend den Beweis dafür, daß es ohne schwere Strafe nicht angeht. Die Zuchthausstrafe ist hart, und unsere Gerichtshöfe gehen nicht leicht mit ihrer Verhängung um. Aber die Strafe soll die That sühnen, nicht für alle Lebenszeit den Thäter ächten. Aber sie thut es in Wahrheit nur zu oft.

Der Verbrecher, der zum Zuchthaus wegen einer schweren That verurteilt, ist nicht stets eine Bestie, die man an der Kette halten muß. Ins Menschenleben spielen wunderbare Fäden hinein, der Knoten, welcher von ihnen gebildet wird, braucht nicht nur aus dem Gespinst bestehen, welches die rohesten Leidenschaften weben. Und nur wenige Menschen gibt es selbst unter den Zuchthäuslern, die nicht einmal jenes fressende Feuer verspüren, das man die Reue nennt.

Beherrscht der Zuchthäusler zum Beginn seiner Strafzeit vielleicht noch die Wut über sich selbst, so verlassen doch die Mehrzahl ihr trauriges Heim mit dem Vorsatz: Du willst versuchen, wieder anders zu werden! Dieser Versuch mißlingt erschreckend oft. Der Mann des Elends hat das scharfe Auge des Mißtrauens: jeden zurückschreckenden Blick, jede abwehrende Handbewegung, jedes unwillkürliche Zusammenzucken bemerkt er, und es gärt in ihm. Für einen miserablen Hallunken hält man ihn, der zehn Schritte jedem vom Leibe bleiben muß. . . . . Selbst Hallunken! schreit der Kerl, und es flimmert rot vor seinen Augen. Kommt dann noch ein Wort des Spotts hinzu: Eine neue That fürs Zuchthaus oder für den Henker!

Es ist so! Aber niemand kann aus seiner Haut heraus! Und doch, haben wir nicht genug rückfällige Verbrecher? Wird der einstige Zuchthäusler bedingungslos „seinen Kreisen" überlassen, so geht er rettungslos unter. Was für ein Unmensch ist der Kerl!, heißt es hinterher. Aber auch der kann nicht aus seiner Haut heraus. Wer in der Pfütze bis zum Halse sitzt, der kann lange die Arme nach einem Trunk frischen Wassers ausstrecken.

Vor kurzem sind erst wieder die Berichte über äußerst schwere Verbrechen durch alle Zeitungen gegangen, die von Zuchthäuslern verübt waren, die soeben erst die Sträflingsjacke ausgezogen hatten. Dem einen war die Thür überall gewiesen: Wer mir vors Messer kommt . . . ., brüllte er wütend. Und er traf sein Opfer.

Wir wollen im deutschen Reiche keine Kolonien schaffen, wo die Verbrecher ihre Strafen abbüßen. Aber könnten wir nicht in einem unserer Schutzgebiete ein Plätzchen finden, wo sich entlassene Sträflinge, die sich gut geführt, einem neuen Leben widmen können, mit ihrer Hände Arbeit sich ein neues Leben zu schaffen vermögen?

Nicht jedes Saatkorn trägt Frucht, nicht jeder junge Baumstamm wächst an, auch hier kann manches mißlingen. Aber auch manche That der Bestialität und Verzweiflung wird schwinden.

Gerichtliche Entscheidungen.

Essen, 28. Oktober. Eine traurige Ursache brachte die Ehefrau des Kolonialwarenhändlers K. aus Essen wegen fahrlässiger Tötung auf die Anklagebank. Am 19. August ds. Js. wollte das 14jährige Lehrmädchen der Angeschuldigten aus dem Keller etwas Spiritus holen. Da der Keller dunkel war und Frau K. sich auch fürchtete, denselben mit der Lampe zu betreten, begleitete sie das Mädchen. Am Eingang des Kellers blieb die Angeschuldigte stehen, während das Mädchen bereits im Keller war. Als Frau K. zum Leuchten ein Streichholz anzündete, ertönte sofort ein Knall, und die beiden Personen standen in hellen Flammen. Frau K. besaß so viel Geistesgegenwart, die Flammen zu ersticken, während das junge Mädchen in der Angst auf die Straße lief und dadurch die Flammen noch mehr entfachte. An den Brandwunden ist dasselbe nach kurzer Zeit unter unsäglichen Schmerzen verschieden. Die Schuld an dem Unglück wird der Angeklagten deshalb zur Last gelegt, weil sie den Keller, in welchem Spiritus lagerte, mit offenem Lichte betreten hatte. Das Gericht sprach die Angeklagte aus subjektiven Gründen frei.

Bonn, 30. Oktober. **Noch ein Gefangenaufseher als „Gemütsmensch".** In der gestrigen Strafkammersitzung war der frühere Gefangenaufseher Konrad Althaus aus Bonn wegen Durchstechereien mit Gefangenen im hiesigen Arresthause angeklagt. Für einen Strafgefangenen Jonen besorgte er Briefe an dessen Braut und Eltern hin und zurück, ferner übergab er dem Gefangenen Kautabak, Bleistifte, Briefpapier 2c. Für diese Mühleleistungen erhielt er von der Braut Stoff und Zuthaten zu einem Anzug. Weiter beförderte Althaus für den Strafgefangenen Voß aus Zülpich Briefe an dessen Frau, wofür er Geldbeträge von 3, 5 und 10 ℳ erhielt. Den an Voß gelieferten Kautabak bezahlte er von diesem Gelde. In einem dritten Falle sollte er für einen Strafgefangenen Schmidt aus Duisburg 60 ℳ für Selbstverpflegung einzahlen, behielt jedoch hiervon 10 ℳ für sich und zwar mit Zustimmung des Gefangenen. Dafür erhielt dieser Kautabak und Besorgung seiner Briefe. Eine Flasche guten Weins erhielt er als Extralohn für seine Bemühungen. Einem Gefangenen Kratz besorgte er für 3 ℳ etwas Kautabak. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte das Gericht auf eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten, wovon 2 Monate der erlittenen Untersuchungshaft angerechnet werden. Althaus, ein ehemaliger Unteroffizier, war wegen Lungenerkrankung als Ganzinvalide aus dem Militärdienste entlassen und am 15. August v. J. in dem hiesigen Gefängnis mit einem Monatsgehalt von 88 ℳ angestellt worden. Da ihm dies nicht ausreichend schien, so machte er sich ein kleines Nebenverdienst durch pflichtwidrige Begünstigung von Gefangenen.

Danzig, 30. Oktober. **Eine interessante Beleidigungsklage** wurde gegen den katholischen Pfarrer Thomas Raschke aus Karthaus vor der hiesigen Strafkammer verhandelt. In einem am 26. April dieses Jahres gegen den Dekan Schitowski verhandelten Prozeß waren mehrere Beamten als Zeugen vernommen worden. Zehn Tage später hielt Raschke eine Predigt, in der er unter anderem sagte, es gäbe viele heutzutage — namentlich unter dem Beamtentum — die den Herrendienst dem Gottesdienste vorzögen. Solche Leute seien Ordensreiter und Ordensstreber, im Gegensatz zu den Himmelsstrebern. Andere wieder kämen nur deshalb in die Kirche, um einen Ordensregen zu bitten, aber nicht einen Himmelsfegen. Auch soll die Aeußerung gefallen sein, „die Beamten seien durch die Bank Ordensreiter und Ordensstreber". Am 13. Juni dieses Jahres stellte die Regierung Strafantrag gegen Raschke. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß der Angeklagte über das Maß einer Belehrung und christlichen Ermahnung in übertriebener Weise von einer öffentlichen Kanzel hinausgegangen sei und verurteilte ihn zu 200 ℳ Geldstrafe.

Glatz, 30. Oktober. Vor dem hiesigen Schwurgericht stand der **80jährige Bauerauszügler Schwarzer** aus Nieder-Langenau, um sich wegen eines **Giftmordversuches**, begangen **an seiner 40jährigen Tochter**, der verwitweten und kinderlosen Stellenbesitzerin Adelt, zu verantworten. Der Greis hatte von der Tochter Geld geborgt, wollte dieses aber nicht zurückzahlen. Ferner erfuhr er, daß sich die Tochter, die in guten Verhältnissen lebte, wieder verheiraten wollte. Da er die Tochter zu beerben gedachte, so schüttete er ihr Arsenik in den Kaffee. Frau Adelt erkrankte in gefährlicher Weise, konnte jedoch noch gerettet werden. Der alte Mann bestritt seine Schuld, doch waren die Beweise so einleuchtend, daß das Schwurgericht ihn zu 10 Jahren Zuchthaus und noch zu 10 Jahren Ehrverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht verurteilte.

X **Leipzig**, 28. Oktober. **Reichsgericht. Wegen schwerer Körperverletzung** ist vom Landgerichte **Dortmund** die Ehefrau des Bergmanns H. Feldmann geb. Schlüter zu der empfindlichen Strafe von neun Monaten Gefängnis verurteilt worden. Am Abend des 5. Februar waren die Eheleute F. in Berghofen mit mehreren anderen Personen zusammen und sprachen auch fleißig dem Schnapse zu. Die Stimmung wurde schließlich etwas sehr lebhaft und es entstand eine allgemeine Prügelei, bei welcher der Ehemann Feldmann zu falle kam. Die Angeklagte holte nun schnell aus ihrer Wohnung ein langes Küchenmesser und stach damit den Bergmann Wilhelm Langebach, den sie für den Hauptgegner ihres Mannes hielt, in den Arm oberhalb der Hand. — Die von der Angeklagten gegen das Urteil eingereichte **Revision** richtete sich nur gegen die nicht anfechtbaren thatsächlichen Feststellungen und wurde deshalb vom Reichsgerichte **verworfen**.

Gemeinderat.

* **Kley**, 28. Oktober. In der unter dem Vorsitze des Herrn Gemeinde-Vorstehers Wember, stattgehabten **Sitzung der hiesigen Gemeinde-Vertretung** wurde zunächst von dem Kostenanschlage des Herrn Baurat Spanke betreffend Regulirung des Wegegrabens an der nördlichen Seite des Weges von der bergisch-märkischen Bahn bis zur katholischen Schule Kenntnis genommen, doch hält Vertretung die Hebung der Vorflutstörung durch die darin vorgesehenen Arbeiten nicht für ausreichend, und soll das Amt ersucht werden, den Herrn Baurat Spanke zu veranlassen, nochmals in Gemeinschaft mit der Gemeindevertretung und den Interessenten der anliegenden Grundstücke eine Besichtigung der Angelegenheit vorzunehmen und den Kostenanschlag dementsprechend zu ergänzen. Ferner wurde beschlossen, daß mit Rücksicht darauf, daß die vom Kreise zu übernehmende Wege bereits vor dem 1. Januar 1894 chausseemäßig ausgebaut waren und eine Erbreiterung wegen der damit verbundenen hohen Kosten jetzt nicht mehr möglich ist, zu beantragen, daß die Wege in ihrer jetzigen Breite ohne besondere Entschädigung übernommen werden, zumal die Instandsetzung bereits mit sehr hohen Kosten verbunden gewesen ist. Als Mitglieder der Gemeinde Einkommensteuer-Einschätzungskommission wurden die Herren Wulff, Linnigmann, Goldberg und Tielmann von hier für das Steuerjahr 1899/1900 gewählt. Sodann wurde die Einführung einer neuen Straßenbenennung in hiesiger Gemeinde beschlossen. Die Straße vor der öspeler Grenze durch die Gemeinde an der Kaisereiche vorbei bis zum Zitter soll den Namen „Kaiserstraße", diejenige von dem Wirt Rußmann nach dem Dorney, Dorneystraße", derjenige von der Eiche bis zum Hauptwege nach der Bahn „Bahnhofstraße", diejenige von der jetzigen Dorfstraße bis nach Wember „Luisenstraße", diejenige von der Bahnhofstraße bis Tönnis und Wolff vorbei „Viktoriastraße", diejenige von der Bahnhofsstraße nach Schickedanz „Gehrenstraße", diejenige von der Zeche Borussia bis Lütgendortmunder Grenze „Borussiastraße", diejenige von dem Uebergang der rheinischen Bahn bis zur öspeler Grenze „Germaniastraße", diejenige von dem bergisch-märkischen Eisenbahn-Uebergang an der Post entlang „Bismarckstraße", diejenige von dem Wirt Brune bis zur öspeler Grenze an der Bahn entlang „Hellweg", diejenige von Schubech und Flunkert „Römerstraße", diejenige vom Zitter bis somborner Grenze „Dünnebeckerstraße", diejenige vom Zitter bis stockumer Grenze „Kleyerbergstraße" und diejenige vom Hellweg abzweigt nach Oespel „Kirchweg" führen. Auch den von der Arbeiterkolonie „Wilhelmsdorf" gestellten Antrag wegen Bewilligung eines Beitrages, wurden 3 ℳ bewilligt. Gegen das Baugesuch des Schlossermeisters Flunkert wegen Errichtung eines Wohnhauses, hatte Vertretung nichts einzuwenden. Die zum Schluß vorgelegten Steuererlaßgesuche und Unterstützungsanträge konnten nur teilweise Berücksichtigung finden.

Provinzielles.

y **Dortmund**, 31. Oktober. **Mit Riesenschritten** nähern wir uns jetzt wieder der Saison, in welcher **die kürzesten Tage** die längsten Nächte im Gefolge haben, der Zeit der Oefen, des Pelzwerkes und der Lampe. Die Familie rückt unter dem Strahlenkreis dieser Erzeugerin künstlichen Lichtes zusammen, und wenn jetzt auch in den längsten Nächten am wenigsten geschlafen, so war das nicht stets der Fall. Mangels genügender Erleuchtung gingen unsere lieben Voreltern sozusagen mit den Hühnern schlafen. Heute hat die Technik unendlich viel darin geändert. Und doch gedenken ältere Leute noch der Zeit, in welcher, um das Oel zu sparen, das einen ganz andern Preis hatte, in der Küche und Kammer der Holzspan in die eiserne Wandklammer gesteckt wurde. Wie stimmungsvoll wirkte ein Schauermärchen bei jenem qualmenden Licht. Am Familientisch brannte ein Docht, der ein rötliches, rußabsonderndes Licht ausstrahlte, und bei dem man sich nur schwer im Zimmer zurecht finden konnte. Dann wurde die grüne Studierlampe mit dem Blechschirm erfunden; ihr folgte die Astral-Lampe, dieser die Moderateur- und endlich die Schiebelampe. Nun sahen sich die Menschen auch bei Nacht, in deren Wirtschafts-Etat nur für besondere festliche Gelegenheiten Wachskerzen vorgesehen waren. Das Bessere ist des Guten Feind: Das vegetabilische Licht wich dem Petroleum, diesem machte das Gas, Gasglühlicht und das elektrische Licht Konkurrenz. Nicht jeder hat sich freilich in der neuen Zeit von dem Alten getrennt. So brannte auf dem Schreibtische Kaiser Wilhelms I. bis zu seinem Tode die alte Oellampe.

x **Die weitverbreitete Meinung**, daß in dem wunderschönen Monat Mai, wenn alle Knospen springen, die Liebe in den Herzen aufgeht, ist eine irrige, denn nicht nur die **Statistik der Eheschließungen**, sondern auch der Heiratsgesuche beweist, daß gerade der Herbst und der Winter am unwiderstehlichsten die zärtlichen Gefühle erwecken. Die Kälte scheint auf die Entwickelung des Sinnes für Häuslichkeit einen gewaltigen Einfluß auszuüben, vornehmlich dann, wenn als solide Grundlage ein kleines Vermögen in Aussicht steht. Besonders stark wird wenige Tage vor und nach dem ersten Oktober geheiratet, was seinen Grund hauptsächlich darin hat, daß um diese Zeit der größte Wohnungswechsel im Jahre stattfindet und die jungen Pärchen sich dann ein passendes Heim aussuchen können. In einer anderen Zeit des Jahres sieht man in den Städten so viele Hochzeits-Equipagen, wie zum Beginn des Herbstes. Auch auf dem Lande finden die meisten Hochzeiten im Herbst statt; die Ernte ist vorüber, der klingende Segen aber da.

Hörde, 30. Oktober. Die geringe Gebietsausdehnung unserer Stadt hat schon öfter den Plan entstehen lassen, das Stadtgebiet durch Eingemeindung angrenzenden Terrains zu vergrößern. Infolge der ablehnenden Haltung der hierdurch betrogenen Gemeinden wurde die Ausführung jedoch stets vereitelt. Neuerdings hat nun — laut dem „H. Vbl." — der Magistrat, auf Anregung des Herrn Bürgermeisters Evers, sich wieder dieser Angelegenheit gewidmet und nach längerer Prüfung derselben und nach Einverständnis-Erklärung der in betracht kommenden Gemeinde-Vertretung den Beschluß gefaßt, **die Einverleibung der ganzen Gemeinde Berghofen in den Stadt-Bezirk Hörde** dem Stadtverordneten-Kollegium zur Zustimmung zu empfehlen. Der Magistrat ist bei diesem Plane von der Ansicht ausgegangen, daß das nach Berghofen zu gelegene Terrain sowohl für die Erschließung neuer bebauungsfähiger Grundstücke, als auch für die Errichtung neuer industrieller Etablissements geeignet sei. Am Mittwoch-Abend fand die erste gemeinsame Besprechung des Projektes mit den Stadtverordneten statt. Ein Beschluß wurde in der Angelegenheit jedoch nicht gefaßt. — Die Gemeinde Berghofen hat nach der Personenstandsaufnahme von 1897 522,32 Hektar Flächeninhalt mit 4698 Einwohnern, Hörde 312,05 Hektar mit 20162 Einwohnern.

X **Holthausen** bei Castrop, 30. Okt. Die Straße von Zeche „Lothringen" über Giesenberg nach Börnig bis zum Wirt Lueg — 4 Kilometer lang — soll kunstmäßig **ausgebaut** werden. Dem Straßenbauunternehmer Wagner in Witten ist die Anlage übertragen worden. Die Gesamtkosten werden 92 000 ℳ betragen, worin die Beträge für den Grunderwerb zur erforderlichen Breite der Straße inbegriffen sind. Der Unterschied in den Summen der eingegangenen Angebote zwischen der höchsten und niedrigsten Forderung betrug nicht weniger als 22 000 ℳ. Es verdient Anerkennung, daß die beteiligten Gemeinden die hohen Auslagen für die neue Straße bewilligt haben. Letztere wird dem Verkehr sehr förderlich sein.

s **Annen**, 29. Oktober. **Ein empörender und auch gleichzeitig wieder trauriger Anblick** bot sich am Mittwoch-Abend auf dem hiesigen Nordbahnhofe den daselbst befindlichen Personen. Die Frau eines in Witten wohnenden Bergmanns war mit einem Kostgänger ausgerückt, der Mann traf beide auf genannter Station an und versuchte, seine Frau wieder mit nach Hause zu nehmen. Es entstand nun eine Schimpferei, bei welcher es an schmutzigen Redensarten nicht fehlte. Nachdem der Zug eingelaufen war, stiegen Frau und Kostgänger ein und dampften vergnügt ab, während der Ehemann das Nachsehen hatte und zurückblieb. Wahrscheinlich war es auch sein Glück, daß er hier blieb, denn nach der Schimpferei zu urteilen, wäre es fraglich gewesen, ob der Mann heute noch unverletzt gewesen wäre.

** **Aus dem Amte Westhofen**, 30. Okt. Ende dieses Jahres scheiden als Gemeindeverordnete die nachstehend benannten Herren aus: a) in der Gemeinde **Lichtendorf**: Landwirt H. Wortmann, Landwirt F. Hohenschwert; b) in der Gemeinde **Geiseke**: Landwirt H. Wilke, außerdem ist eine Neuwahl vorzunehmen für den verstorbenen Landwirt Heinrich Schulte; c) in der Gemeinde **Wandhofen**: Landwirt Hr. Klempt, Wirt Fr. Breucker; d) in der Gemeinde **Holzen**: Wirt W. Hüsemann, Berginvalide F. Sauerländer; e) in der Gemeinde **Garenfeld**: Landwirt H. Hölken gen. Rademacher, Landwirt C. Lobbe; f) in der Gemeinde **Syburg**: Bergmann Fr. Sichtermann, Landwirt W. Brembt gen. Brechtefeld; g) in der Gemeinde **Villigst**: Landwirt H. Overbeck, Landwirt Fr. Cordes; h) in der Gemeinde **Westhofen**: Bäckermeister W. Herlinghaus, Bäckermeister H. Brögelmann. Ferner ist eine Ersatzwahl vorzunehmen in Garenfeld von der 3. Abteilung für 1895/1900 für den zum Gemeindevorsteher gewählten Landwirt Friedrich Schulte. Zu den erforderlichen Neuwahlen sind die Termine anberaumt.

Aachen, 27. Oktbr. Auf einem brennenden Ziegelofen in Mariadorf wurde gestern die **Leiche des Bergmanns Franz Kemmerling** aufgefunden. Nach Ansicht des Arztes ist der Tod bereits in der Nacht von Donnerstag zum Freitag eingetreten. Die Leiche, von der ein Fuß bis zum Gelenk weggebrannt war, wies Verletzungen am Kopfe auf, auch hatte es den Anschein, als wäre der Mann gewaltsam auf den Ziegelofen geworfen worden. Heute fand die Besichtigung der Leiche durch die Staatsanwaltschaft statt. Kämmerling wollte nächstens heiraten und hatte am Donnerstag-Abend vor Antritt der Nachtschicht noch seine Braut besucht. Den Verlobungsring trug er noch am Finger.

Gewerbe-Verein.

Wie aus den Annoncen zu ersehen ist, sollen vom 2. November ab in den renovirten, mit elektrischem Lichte versehenen Sälen des Gewerbe-Vereins durch das philharmonische Orchester unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hüttner regelmäßige **Mittwochs-Konzerte** veranstaltet werden. Vielen Musikfreunden, denen der Freitag-Abend zum Besuch der Konzerte auf der Kronenburg nicht paßt, da ihnen vielleicht der Weg zu weit ist, oder weil sie an diesem Abend anderweitig beschäftigt sind, wird diese Einrichtung recht willkommen sein; namentlich da Herr Hüttner vor hat, stets ähnliche Programme wie bei den Freitag-Konzerten aufzustellen. Die Preise sind so niedrig gehalten, daß es auch den weitesten Kreisen der Bürgerschaft möglich ist, sich den Genuß wirklich guter Musik zu gönnen, und kann somit wohl die Hoffnung gehegt werden, daß dies neue Unternehmen durch zahlreichen Besuch die verdiente Unterstützung findet.

Kammersänger Karl Mayer,

in Sondershausen, Thüringen, geboren, zeigte schon in früher Jugend ausgesprochene musikalische Begabung. Karl Mayer war ursprünglich für die Buchhändlerlaufbahn bestimmt. Dieser Beruf führte ihn bald nach Amerika; hier machte sich jedoch der Trieb zu künstlerischer Thätigkeit derart geltend, daß er, nicht ganz im Einverständnis mit seiner Familie, den bürgerlichen Beruf aufgab, um seiner Neigung folgend, Musik zu studiren. Er nahm in Leipzig bei Professor Goetze Gesangunterricht und betrat in Mülhausen i. Th., seinem ersten Engagement, die Bühne. Es folgten nun Altenburg, Kassel und Köln. Hier war es auch, wo sich neben seiner Beschäftigung als Bühnensänger das Talent zum Konzertgesang glänzend entwickelte und ihm die ehrenvollsten Aufträge eintrug. Er zog es deshalb vor, trotz seiner ungewöhnlichen Beliebtheit in der rheinischen Metropole, sich den großen Anstrengungen des kölner Stadttheaters zu entziehen, um sich bei der ungleich ruhigeren Beschäftigung einer Hofbühne dem Konzertgesang noch mehr widmen zu können. Er wählte zunächst Stuttgart und dann Schwerin, das ihm besonders durch die reizende Lage an den schweriner Seen anzog und seiner Neigung zum Wassersport während der langen Sommerferien reiche Nahrung bot. Infolge der sich immer mehr häufenden Konzert- und Gastspielanträge, entschloß Karl Mayer im vergangenen Herbst, sein festes Engagement zu lösen. Glänzende Erfolge begleiteten ihn seither auf seinen Sängerfahrten. — So sang er auf allerhöchsten Befehl im Hofkonzert zu Berlin und wurde in Stuttgart, gelegentlich seines dort veranstalteten Liederabends, durch die Anwesenheit Ihrer Majestät der Königin von Würtemberg ausgezeichnet. Seine Lieder und Balladen-Abende in Berlin, Hamburg, Kiel, Köln, Bonn, Aachen, Düsseldorf, Kassel, Dresden, Dortmund, Frankfurt u. a. m. haben seinen Ruf als hervorragenden Konzertsänger allseitig befestigt und die bedeutende Anzahl seiner Gastspiele sorgen dafür, daß er auch der Bühne nicht entfremdet wird. Karl Mayer wird, wie unsere Leser bereits aus dem Inseratenteil gesehen haben, am 14. November hier in Dortmund einen Liederabend veranstalten.

Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die **Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.**)

Geehrter Herr Redakteur!

Auf grund des § 11 des Preßgesetzes ersuche ich um gefällige Aufnahme nachstehender Berichtigung. Unter „Theater" ist in der Morgenausgabe 11 der „Dortmunder Zeitung" Nr. 295 ein Artikel enthalten, worin ich verdächtigt bin, als ob ich meine derzeitige Heiserkeit simulirt hätte. Da dieser Artikel geeignet ist, mich in den Augen des Publikums herabzusetzen, so sehe ich mich zu folgender Erklärung veranlaßt: Nach einer wiederholten Untersuchung meines Kehlkopfes hat der Arzt einen Rachenkatarrh festgestellt und eine mehrtägige Ruhe verordnet. Herr Direktor Pollak war ungehalten und bestand auf meinem Auftreten. Ich fügte mich und sang am 16. Oktober mit noch nicht ganz geheiltem Hals die Santuzze. Hiernach ordnete der Arzt mir wieder eine mehrtägige Schonung an, aber der Herr Direktor Pollak bestand darauf, daß ich die Agathe im Freischütz singen müsse, obschon außer mir noch für diese Partie drei Damen, Frl. Nieburg, Frl. Harden und Frl. Gerra da waren. Dann wurde mir die Probe für die Recha in der „Jüdin" aufgegeben, welcher Aufforderung ich nachkam. Am Nachmittag des 23. Okt. steigerte sich meine Heiserkeit derart, daß ich mich plötzlich krank melden mußte, worauf dann zu meinem Bedauern die „Jüdin" in letzter Stunde abgesagt werden mußte. Der Herr Theaterarzt wird diese von mir angeführten Thatsachen bestätigen müssen.

Hochachtungsvoll

Bertha Schubert,
Opernsängerin.

Am 1. November verlegt die Firma **Grohen und Richtmann**, Generalvertreter der Blickensderfer Schreibmaschinen und Macey-Schreibtische, ihr Geschäft von **Solingen** nach **Köln**, gr. Witschgasse 50, die Filialen (Köln, Hohestraße 105 und Berlin, Mohrenstraße 21) bleiben in bisheriger Weise bestehen. Die von genannter Firma kürzlich herausgegebenen illustrirten Kataloge über Schreibmaschinen und amerikanische Schreibtische stehen auf Wunsch jedem Interessenten gratis und franko zur Verfügung.

Bei etwaigem

Wohnungswechsel

wollen unsere Abonnenten ungesäumt bei der Geschäftsstelle,

Mönchenwordt 2,

an der katholischen Kirche,

Mitteilung machen, um Unregelmäßigkeiten in der Zustellung der Zeitung zu vermeiden.

Geschäftsstelle der „Dortm. Zeitung".

„Henneberg-Seide"

Nur ächt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen!

schwarz, weiß u. farbig in allen Preislagen! — zu Roben und Blousen **ab Fabrik! an Jedermann franco und verzollt ins Haus.**

Seiden-Damaste	v.	Mk. 1.35—18.65	Ball-Seide	v.	75 Pfge.—18.65
Seiden-Bastkleider	p. Robe	„ 13.80—68.50	Braut-Seide	„	Mk. 1.15—18.65
Seiden-Foulards	bedruckt	„ 95 Pfge.— 5.85	Seiden-Taft	„	„ 1.35— 6.85

per Meter. **Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moskovite Marcellines**, gestreifte und karrierte Seide, seidene **Steppdecken-** und **Fahnenstoffe** 2c. 2c. — **Muster umgehend.** — Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. u. K. Hoflieferant)

Personenstands-Aufnahme.

Behufs **Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 und der Ergänzungssteuer für die Steuerjahre vom 1. April 1899 bis 31. März 1902** wird mit der Aufnahme des Personenstandes in nächster Zeit begonnen werden.

Zur Erleichterung und Vereinfachung der Aufnahme werden den Besitzern von bewohnten Grundstücken oder deren Vertretern, sowie den Haushaltungsvorständen und den keinem Haushalte angehörigen, einzelnen Personen durch Polizeibeamte Nachweisungen zur Ausfüllung zugehen, welche **vom 2. November d. Js.** ab wieder abgeholt werden sollen, damit die Veränderungen, welche am 1. November eintreten, berücksichtigt werden können.

Unter Hinweis auf die §§ 22 und 68, Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891, wonach

a) jeder Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter verpflichtet ist, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstücke vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart anzugeben,

b) jeder Haushaltungsvorstand dem Hausbesitzer oder dessen Vertreter die erforderliche Auskunft über die zu seinem Hausstande gehörigen Personen einschl. der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen hat,

c) **mit einer Geldstrafe bis dreihundert Mark bestraft** wird, wer die in Gemäßheit der vorstehenden Bestimmungen von ihm geforderte Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt,

ersuchen wir die Nachweisungen sorgfältig und rechtzeitig auszufüllen, sowie den mit der Personenstandsaufnahme betrauten Beamten jede hierauf bezügliche Auskunft zu erteilen.

Dortmund, den 22. Oktober 1898.

Der Magistrat: Schmieding.



Oefen u. Heerde
aller Systeme
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
August Kopfermann,
Dortmund,
Brückstr. 24. Telephon 358

Dortmunder Möbel-Fabrik
Heinrich Feldhaus,

Fernspr. 79. **DORTMUND,** Gegr. 1857.

liefert als Specialität:

complete Wohnungs-Einrichtungen.

Separat-Gebäude mit 19116

Muster-Zimmern.

Linoleum — Teppiche — Gardinen.

Lokomobilen bis 200 HP
für Industrie und Gewerbe
beste u. sparsamste Betriebskraft der Gegenwart.



Verkauft:
1895/96: 1191 Stück,
1897: 845 „
1898: I. Sem. **allein:** 560 Stück mit 12452 normalen HP,
Total über 7000 Stück.

HEINRICH LANZ, Mannheim.
Filiale in **Köln,** Hohenstaufenring 29.

Hermann Paasche,
Westenhellweg 101,
Buchbinderei und Bildereinrahmung.

Große Auswahl in Rahmen und Leisten.
Bilder werden gereinigt und gebleicht, daß dieselben wie neu sind

---

Deutsche Gussrohre & Verbindungsstücke
zu Spül-Closets etc.
Haus-, Küchen- und Regenrohr-Sinkkästen, Fettfänge, Hochwasser-Abschlüsse, Geschränke etc. für

Kanal-Anschluss.

Ferner email. Eck- und Wandbecken hat stets vorräthig

Heinrich Lenz,
Eisengrosshandlung in **Dortmund.**
Lager: Löwenstrasse 12/14. 18329

Besitzung in Dortmund, bestehend aus großem 18948

Lagerhaus mit größerem Kontor

(12 mal 30 Meter), Stallung für 10 Pferde, Räucherei-Gebäude, Einfahrt und größeren Hofraum, ist preiswert zu verkaufen. Angenehme und bequeme Lage. Genügend freie Baufronte für Wohnhaus ist vorhanden.

Niehörster, Poststraße 34.



Zu vortheilhaften Einkäufen für die

Herbst- u. Wintersaison

wird der Besuch der großen Waarenläger der Firma s 7135

I. Scherbel
& Comp.,

Dortmund, Westenhellweg 1—3,
hierdurch bestens empfohlen.

Für Stotterer

gebe ich hier ein. Cursus und **garantiere** für eine gründl. Heilung nach d. bei mir erlernt. Methode jedem, auch dem schwerst. Stotterer. Das Honor. ist **nur bei Heilung** zu zahlen. Beg. des Curs. in dies. Tag. **J. Riedel** a. Bremen, z. Z. hier, Holländischestr. 17 II. Sprechz. v. 12—1 u. 6—7 Uhr.

Großes Vorrathlager fertig genähter Oberbetten, Unterbetten, Pfühle, Kissen, Bettbezüge.

Das Füllen der Betten geschieht in Gegenwart des Käufers.

Elektr. Betrieb.



Schutzmarke.

Fernsprecher 839.

Bettfedern-Reinigungs-Fabrik
und Special-Geschäft für
fertige Betten, Bettfedern und Daunen
von 13413
N. Rosenthal,
Dortmund, 28a. Münsterstrasse 28a.
Eigene Dampf-Reinigungs-Anlage.
Das **Reinigen älterer Betten** geschieht jeden Donnerstag. Anmeldungen bis Mittwoch-Mittags erbeten.
Durch Entstäuben, Reinigen, Befreien von allen Fremdkörpern, Milben, Motten ꝛc., durch geruchfreie Beseitigung aller anhaftenden Ausdünstungen, Schweiß, ꝛc., vermittelst **meiner Maschinen** neuester Construction werden ältere Bettfedern fast wie neu!

Sämmtliche Bettwaaren sind doppelt genäht und mit Leder-Ecken versehen.

Für die Dauerhaftigkeit der bei mir gekauften Betten leiste ich mehrjährige Garantie!

Empfehle: **Täglich frische**

Süssrahmbutter,

per Pfund Mk. 1,20. 19035 2

Richard Hahne,
Kuh- und Wissstrassen-Ecke.

Putz- und Modewaaren,

L. Rosenberg,

Trauerhüte stets vorräthig. *Brautkränze, Brautschleier.*

Kaiserstr. 49, **Dorstfeld,** Kaiserstr. 49,

17859 empfiehlt:

Grosse Auswahl fertiger Damen- und Kinderhüte.
Entzückende Neuheiten Deckelmützen.
Grosses Lager Knabenmützen, Sportmützen
zu den billigsten Preisen.
Schleiertülle in allen Farben.

Mann & Schäfer's „Rundplüsch"- Schutzborden sind unbedingt das Beste und Eleganteste, was für practische Strassenkleider existirt u. unterscheiden sich von vielen, ganz werthlosen Nachahmungen durch den auf die Borde gedruckten Namen: Mann & Schäfer. . . . . .

Mann & Schäfers „Monopol"- Schutzborden mit reinem Mohairbesen übertreffen viele ähnliche Fabrikate bei weitem durch ihren reichen Mohairglanz, sind höchst dauerhaft und für bessere Kleider unentbehrlich. Dieses hochfeine Fabrikat ist allein echt, wenn auf der Borde der Name »Monopol« aufgedruckt ist. . .

Mann & Schäfer, Barmen.

Frauenindustrie und Kunstgewerbeschule.

Gründlicher Unterricht
in allen weiblichen **Handarbeiten, Wäschenähen, Kleidermachen, Zuschneiden, Buchführung, Kunststickerei, Brandmalerei, sowie Vorbereitung zur staatlichen Handarbeitslehrerinnen-Prüfung** ꝛc.
Prospekte und Anmeldung bei 17753 f
Alwine Neugebohrn,
staatl. geprüfte Handarbeitslehrerin, Ostwall 8, part.

Vom 15. Oktober ab beginnt ein
zweimonatlicher Nachmittags-Kursus
für Weihnachtsarbeiten. Honorar 5 Mark.

Haus-Verkauf.

Im Auftrage des Bergarbeiters Herrn Friedr. Habicht in Lindenhorst werde ich seine in der Steuergemeinde **Lindenhorst-Holthausen,** Holzstraße Nr. 49 belegene Besitzung, Flur 4, Nr. 515/152, groß 5 Are 94 □-Mtr., mit aufstehendem 2stöck., mass. **Wohnhause** und mass. Stallanbau, am

Donnerstag, 3. Novbr. d. J.,
Nachmittags 5 Uhr,
im Lokale des Herrn Wirth **F. Kloth** in **Eving** unter günstigen Bedingungen öffentlich meistbietend zum Verkauf aussetzen. 19007*

Brechten, den 26. Oktober 1898.

Hageneuer,
amtl. Auktions-Commissar.

Hausverkauf.

Wegen Verlegung meines Geschäftes nach Dortmund beabsichtige, meine in **Soest** an der Jakobistraße belegene und bis zur Keilstraße reichende Besitzung zu verkaufen. Das Haus ist in sehr gutem Zustande und mit allen Bequemlichkeiten versehen. Es enthält 17 meist große Räume und eignet sich zu jedem Geschäftsbetriebe. Hinter dem Hause befinden sich außer Stallungen und großen Schuppen auch ein Obst- und Gemüsegarten, ersterer mit nur feinen Obstsorten bepflanzt. Liebhaber wollen sich direkt an mich wenden. Zwischenhändler ausgeschlossen. 19032

R. Lattau.

7=—8000 gebrauchte Pflastersteine
zu kaufen gesucht.
Näh. in der Dortm. Ztg. 19109

Brennholz.

Von heute ab verkaufen wir Brennholz zu **3** ℳ pro Raummeter ab unserm Sägewerke. 622 3

Heitmann & Kirckhefer,
Dampfsägewerk.

Wir empfehlen:

Mieth-Kontrakte

(dem neuen Gesetz entsprechend),
1. Ausgabe: 16 Seiten Octav-Form.
2. Ausgabe: 8 Seiten Quart-Form.
(Mit dem Abdruck des Gesetzes vom 12. Juni 1894, der Mieth-Berechnungs-Tabelle von 1 ℳ bis 1000 ℳ und der Entscheidung des Reichsgerichts über die Frage: „In welchem Zustande muß eine Wohnung bei der Räumung derselben dem Vermiether zurückgegeben werden?", sowie Angabe der Stempelung der Mieth-Kontrakte nach dem Gesetze vom 31. Juli 1895, ferner **„Bestimmung über das Schornsteinfegen" und „Formular zur Kündigung der Wohnung".)**
Preis pro Stück 10 Pf.
„ „ Dtzd. 90 „

Ferner empfehlen wir:

Das Miethrecht
oder die
Rechte u. Pflichten
der
Miether und Vermiether,
nach dem preußischen Miethrecht nebst Vorschriften über **den neuen Miethstempel**

Preis 50 Pf.

C. L. Krüger'sche
Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43

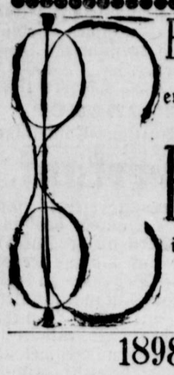
Ein fast neues **Kappusfaß** billig zu verkaufen. Oestermärschstr. 11.

Billig! Billig!

25 Bettstellen mit Matratzen

sind einzeln mit 5 M. Anzahlung und wöchentlich 1 M. Abzahlung abzugeben. 15589

N. Fuchs,
Dortmund, Ostenhellweg 49.



Berthold Maag
Friedhof 10,
empfiehlt
Rathenower
Brillen
in allen Sorten.
Anfertigung nach ärztlicher Vorschrift.

1898er
Conserven,
neue Hülsenfrüchte,
neuen gewalzten und ungewalzten
Stockfisch, Rollmops
empfiehlt billigst 18902
W. Reichelt,
Kaiserstraße 6.

Es ist
für Jeden
von Interesse,
sich meine Preise und Waare anzusehen und mit denen der Concurrenz zu vergleichen.
Schirmfabrik
W. Hellermann
Dortmund, Ostenhellweg 16.

Wer
Grundstücke und Häuser zu verkaufen hat, oder kaufen will, sowie Hypotheken-Kapitalien aufnehmen oder günstig verändern, wende sich an das 20124†
Hypotheken- und Kommissions-Geschäft
von
Eduard Herrmannsdorfer,
Dortmund, Beurhausstraße 14.
Fernsprecher Nr. 557.

Köln, Unter Fettenhennen 7.
Dr. J. Schanz & Co.
Patente
Nachsuchung u. Verwerthung billig, streng reell, sorgfältig, weitgehendste Vergünstigungen. s 6720

Wegen zu großes Lager in
Metall-Särgen
verkaufe dieselben zu 16198 †
Holzsarg-Preisen.
Egbert Peter,
Wißstraße 36. Telephon 724.

Capital-Anlage.
Ein zwischen Kirchderner- und Flurstraße (unweit der im Bau begriffenen neuen kath. Kirche) belegenes 18456
Grundstück,
welches ca. 500 Meter Baufront hat bezw. erhält, ist preiswerth zu verkaufen. Größe ca. 1250 Quadr.-Ruthen. Näh. durch
Riehörster, Poststr. 34, Dortmund.

Alle Sorten
Kohlen u. Koks
liefert jedes Quantum v. 10 Centn an **A. Molla**, Amalienstraße 31.

Sägemehl abzugeben.
Heitmann & Kirschheser,
Dampfsägewerk Dortmund.

Zwei rentabele
Häuser,
mit groß. Einfahrt, groß. Hofraum und Stallung, sind zum Preise von 27 500 M. bezw. 30 000 M. zu verkaufen. Anzahlung 2000 b. 4000 M. Lage unweit der Rheinischenstraße, im westlichen Stadttheil. Die Besitzungen eignen sich auch für jeden Handwerker. 18737
Poststraße 34, part. j

Mehrere eingetauschte
Pianinos.
gut im Stand gesetzt, im Preise von 180—330 M, stehen zu verkaufen.
W. Hohrath,
Burgwall 21.

Ackerland
im Süd. d. Stadt (6 Mrg. zusammenlieg.) zu verp. Poststr. 34, part. j

---

Zum Wohnungswechsel
empfehlen wir
große neue Sendungen
Gardinen, Rouleaux, Tischdecken, Teppiche.
Neu aufgenommen:
Linoleum,
bestes Fabrikat, abgepaßt und am Stück.



Gebr. Kaufmann,

Besondere Gelegenheit!
1 großer Posten langer
Gardinen,
Dessins wie nebenstehendes Cliché, weiß und crême, eingefaßt,
Fenster **4,75** Mk.
Meter **75** Pf.
Westenhellweg 46.

Künstler-Postkarten
aus Westfalen.
Druck und Verlag der lith. Anstalt von **Fr. Wilh. Ruhfus, Dortmund.** 18405
Zu beziehen durch jede Buch- und Schreibwaarenhandlung.

Wohne jetzt Hohestraße 31.
H. Bertram,
„ Sattler und Polsterer. 17061

Wir empfehlen:
Weihnachts-Album,
15 Weihnachtslieder für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung Herausgegeben von F. Nordeck.
Preis 1 M.

Weihnachts-Album,
enthaltend 16 der beliebtesten Weihnachtslieder für Klavier leicht bearbeitet, mit unterlegtem Text, 3 zweihändige Fantasieen und 6 Weihnachtslieder vierhändig von A. Sartorio.
Nr. 1—25 zusammen in einem Bande.
Preis 1 M.

Weihnachts-Album,
für Pianoforte von Joh. Diehl.
15 Weihnachtslieder m. unterl. Text in a) zweihändig, (Violinschlüssel),
„ b) „ (Violin- und Baßschlüssel),
„ c) vierhändig.
Preis 1,50 M.

Ferner empfehlen wir:
Weihnachts-Compositionen
(zwei- und vierhändig, wie auch für Geige und Klavier) von Behr, Biehl, Eilenberg, Hanisch, Krug, Morten, Spindler, Wegener u. A.
C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung,
Dortmund, Westenhellweg 43.

Heutger & Co.,
Dortmund,
Kaiserstraße 50, Telephon 132
kaufen und verkaufen:
Kuxen, Aktien, Bohrantheile und Obligationen,
alle Geschäfte frei von Provision und Spesen. 5538

Lagerplätze
an der **Gutenberg- u. Hohensyburgstraße** sind in beliebiger Größe zu mäßigem Preise zu verpachten.
Lessing's Verwaltungs-Gesch.,
Dortmund,
s7056† Balkenstraße 8.

Darlehen
auf gut gelegene Häuser gewährt, mit oder ohne Amortisation, eine angesehene, deutsche Hypothekenbank, Vermittler verbeten. Offerten u. A Z 100 **Rud. Mosse, Dortmund.** j s7142

Wagen-Verkauf.
Ein 6sitziges, guterhaltenes **Break,** ein großer **Schlitten** und ein **Reisewagen** billigst zu verkaufen.
R. Lattau, Soest,
19031† Jacobistraße.

Ein gutgehendes
Weiß- und Wollwaarengeschäft
in der Nähe von Dortmund ist sofort heirathshalber zu übertragen oder zu verkaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 18924

Ratten, Mäuse, Schaben Heimchen, Wanzen vertilgt unter Garantie. **M. Seldis,** Kammerj., **Dortmund, Weiherstraße 19.** 2

Cacao,
gar. rein, leicht lösl., vorzügl. Aroma, 1/4 Pfd. 50 ₰. **Cakes** in groß. Auswahl, à Pfd. 60 ₰. bis 3 M. empfiehlt
Georg Robby, Hoflieferant,
Westenhellweg 92. 17866†

Hotel-Restaurant.
In einer Garnisonstadt mit drei Sälen bei ein. bedeut. Umsatz und Logis mit 15 000 Mark Anzahlung zu verkaufen.
Näh. **Koch,** 1. Kampstr. 41a. †

Eine in guter Lage liegende
Besitzung
mit sehr rentabler **Bäckerei** ist per 1. Februar oder 1. Mai bei mäßiger Anzahlung zu verkaufen.
Näh. in der Dortm. Ztg. 19084†



Mein neuerbautes
Wohnhaus
in **Cörne**, am Hellweg Nr. 74, mit Einfahrt, Stallung, Anbau, Hofraum, ist unter günstig. Bedingungen zu verkaufen.
Baugeschäft **Fr. A. Deisel**
19038 in Cörne.

Butter, 10 Pfd.-Colli, naturr. 7 M. **Hühner,** Eierl., 6 M. a., leb. 18 St. 21 M. 6 St. 8 M. **R. Root,** Dziedzitz, Schlesien. j

---

Ein kleines, flottes Milchgeschäft zu verkaufen.
Schr. Ang. u. 19077 a. d. D. Ztg.

Separater Anprobir-Salon.

Wilhelm Kröger,

Westenhellweg 8. **Westenhellweg 8.**
Grösstes Spezial-Geschäft in prima
Schuhwaaren
hier am Platze, empfiehlt für die **Winter-Saison:**
Filzschuhe und Stiefel in erstaunlich großer Auswahl.
Gummi-Ueberschuhe für Damen, Herren und Kinder bis zu einem Jahre.
Jagdstiefel, Kniestiefel, Gamaschen.
Ballschuhe zu jedem Costum passend.
Specialität: Allerfeinste Handarbeit.
NB. **Das enorme Waarenlager ist durch die erfolgten Massenbezüge vollständig neu assortirt.**

Separater Anprobir-Salon.

Am 5. November beginnend 4 große Geld-Lotterien mit zusammen Einer Million 725 Tausend Mark Geldgewinnen.
Jedes Loos 3,30 Mark incl. Reichsstempel (Porto und Liste 30 Pf. mehr.) 11289

5000 M.	**50 000 M.** Metzer Dombau-Geld-Lotterie à 3,30 M. **20 000 M.**	10 000 M.	
50 000 M.	**100 000 M.** Deutsche Kolonial-Geld-Lotterie à 3,30 M. **25 000 M.**	15 000 M.	
40 000 M.	**100 000 M.** Meissener Dombau-Geld-Lotterie à 3 M. **20 000 M.**	60 000 M.	
50 000 M.	**100 000 M.** Berliner rothe Kreuz Geld-Lotterie à 3,30 M. **25 000 M.**	15 000 M.	

Je ein Loos vorstehender 4 Lotterien incl. sämmtlicher Listen franco für nur 13,50 Mk., empfiehlt und versendet
In meine vom Glück begünstigte Kollecte fielen kurz hintereinander Gewinne von **Mk. 50 000, 30 000, 20 000, 10 000, 5000** u. s. w,
Dortmund, S. Wolff,
Fernsprecher 883. Markt-Ecke.

Sensationell für Jedermann!!!
Taschen-Sicherung „Ideal"
gegen Diebstahl und Herausfallen des Tascheninhalts. Schon von 10 ₰ per Verschluß ab. Gesetzlich geschützt. Zum Einnähen in Westen-, Rock-, Hosen- und Paletottaschen die praktischste, billigste Sicherung; von Autoritäten des Schneidergewerbes begutachtet und empfohlen.
Alleinige Fabrikanten: **Gebr. Blanckenhorn, Aachen.**
Erhältlich in allen besseren Schneiderartikel- und Kurzwaarengeschäften.
Vertreter für den Engros-Verkehr für Dortmund und Westfalen:
Fritz Jonas,
i **Dortmund, Thomasstraße 22.**

Goldene Medaille Dortmund 1896.
W. Hohrath,
Goldene Medaille Dortmund 1896.
Burgwall 21. Dortmund. Kapellenstr.-Ecke.



Westfalens grösstes und reichhaltigstes
Pianino-, Flügel- u. Harmonium-Lager.
Alleinige Niederlage der Hof-Pianoforte-Fabriken **B. Berdux,** München, **Rud. Ibach Sohn, Schiedmayer & Söhne, Steinweg Nachf., Feurich,** Leipzig.
Fabrik-Verkaufspreise.
Langjährige Garantie. Franco-Aufstellung.
Reparatur-Werkstätte.
Eintausch und Lager gebrauchter Pianos.

Zum bevorstehenden **Wohnungswechsel** empfehlen s 7148
Gardinen
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Wegmann & Gildehaus,
Westenhellweg 70.

Ostenhellweg 34. **Ostenhellweg 34.**
Gardinen
s7088 und
Roleaux,
vom Stück und abgepaßt zu den **billigsten Preisen,**
in großer Auswahl am Lager.
A. W. Hüllen.

Zweite Ausgabe.
Nr. 301. — 71. Jahrgang.

Dortmunder Zeitung.

Montag, den 31. Oktober 1898.

Drucker und Verleger: E. L. Krüger (G. Krüger) in Dortmund.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Amtliches Kreisblatt für den Stadt- und Landkreis Dortmund.

Deutschland.

P **Berlin**, 29. Okt. **Der Kaiser-Besuch beim Sultan** ist eine bezeichnende Auslassung der „Germania" überschrieben; darin werden die Aeußerungen zweier badischer Blätter nebeneinander gestellt, von denen das eine sich lobend über den Sultan äußert, das andere über die Begrüßung des Sultans durch den Kaiser und die finanzielle Seite der Kaiserreise sich ebenso thöricht wie abgeschmackt äußert. Das erste Blatt ist die „Konstanzer Zeitung", das zweite die „Badische Landeszeitung", denen dann die „Germania" anheftet: daß es nationalliberale Blätter seien, und daß sie einem Verleger gehörten, worauf dann der Schluß dahin geht, nun solle noch einer sagen, mit dem Nationalliberalismus sei heut kein Geschäft mehr zu machen. Nur Ignoranten wissen nicht, daß diese beiden Blätter völlig unabhängig sind und daß die nationalliberale Partei einen Einfluß auf sie in keiner Weise besitzt. Nur Leute, die in einer Zeitungsfabrik nach dem System Dasbach die Musterstätte deutscher Journalistik erblicken, werden einem Besitzer verschiedener, an verschiedenen Orten erscheinenden Blätter einen Vorwurf daraus machen, wenn die betreffenden Redaktionen verschiedener Meinung sind. Damit könnten wir das klerikale Blatt laufen lassen, läge nicht offenbar zutage, daß es ihm lediglich darauf ankommt, unschickliche und haltlose Ausfälle auf die Kaiserreise mit dem Stempel nationalliberal zu versehen. Demgegenüber thut die Erinnerung not, daß es im Gegenteil klerikale Organe gewesen sind, die vor Wochen bereits solche Abgeschmacktheiten auf das Tapet brachten und daß das zitirte badische Organ denselben jetzt nur „nachhinkt".

S **Berlin**, 29. Oktober. **Eine beachtenswerte Erscheinung dieses Wahlkampfes ist das Eingreifen der Sozialdemokratie** und es ist im Interesse des Zusammenhaltes der bürgerlichen Parteien nur bedauerlich, daß der Umsturz stellenweise zu entscheiden hat. Um so schärfere Verurteilung verdient, daß man sich in einzelnen Wahlkreisen nicht gescheut, die Sozialdemokraten direkt zu Hülfe zu holen und ihnen nachher dafür dankend zu quittiren. Vor uns liegt ein welfischer Wahlaufruf aus Stade-Bremervörde; er ruft gegen die Nationalliberalen alle die Wähler, „einerlei, ob deutsch, hannoverisch, freisinnig oder ob sie sonstigen Parteien angehören", was im vorstehenden Fall nur die Sozialdemokraten sein können. In Frankfurt, wo es ebenfalls gegen die Nationalliberalen ging, dankte, wie wir einem Bericht des „Vorwärts" entnehmen, am Abend des Wahltages in einer Parteiversammlung „der bekannte Demokrat Leopold Sonnemann" „allen Mitstreitern, einerlei, ob sie freisinnig, demokratisch oder sozialdemokratisch waren", und eine Säule des frankfurter Freisinns führte am Schluß einer Ansprache aus, daß man den Sozialdemokraten doppelten Dank schulde. Dieses Verhalten erscheint um so würdeloser, wo die Sozialdemokratie soeben den Freisinnigen nachsagt, daß sie ihre neuen Mandate zum großen Teil sozialdemokratischer Hülfe verdankten und daß selbst der Parteiführer Eugen Richter auf sozialdemokratischen Krücken als Vertreter seines „früheren Wahlkreises Hagen in das Parlament humpeln" werde. Für die Abwehr einer konservativen Mehrheit ist um dieser Abwehr willen gekämpft, nicht aber in Zeltbrüderschaft mit der Sozialdemokratie. Im Gegenteil, je größer deren Macht geworden, je herausfordernder sie auftritt, um so mehr muß jede bürgerliche Partei darauf halten, daß die Grenzsteine gegen den Umsturz nicht verschoben werden.

W **Berlin**, 29. Okt. Fünfundzwanzig Jahre sind es mit dem heutigen Tage, seitdem **König Albert** Sachsen regiert. Wie sehr sich ganz Deutschland in dem Wunsche vereint, ihn noch viele Jahre seines hohen Amtes zum Wohle des Sachsenlandes und des Reiches walten zu sehen, dafür legten spontane Kundgebungen aus allen Teilen des Reiches Zeugnis ab. Es vereinigen sich in diesen Segenswünschen alle nationalgesinnten Deutschen, welche in dem erhabenen Fürsten den letzten der größten Mitkämpfer um die Einheit und Größe des Reiches verehren und in seiner ehrwürdigen Persönlichkeit die großen Traditionen einer großen Zeit lebendig sehen. So findet in diesen Wünschen auch der Gedanke Ausdruck, daß der Rat König Alberts im Kreise der deutschen Bundeshäupter als ein kostbares Kleinod des Reiches allezeit besonderes Gehör und Nachfolge finde.

X **Berlin**, 29. Oktober. **Die Einnahmen des Reiches** in der ersten Hälfte des laufenden Etatsjahres gewähren ein sehr erfreuliches Bild. Abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten ist an Zöllen und Verbrauchssteuern eine Gesamteinnahme von 364,3 millionen Mark zu verzeichnen, das sind 29,5 millionen Mark mehr als in der ersten Hälfte des vorangegangenen Wirtschaftsjahres. Die Zölle, welche insgesamt 221,9 millionen Mark eingebracht, haben gegen das Vorjahr 20,8 millionen Mark mehr ergeben. Mehr haben gebracht außerdem die Tabaksteuer etwas über 0,4 millionen Mark, die Zuckersteuer nahezu 7 millionen Mark, die Branntweinverbrauchsabgabe nahezu 2,5 millionen Mark, die Brausteuer und Uebergangsabgabe vom Bier 38 967 Mark, der Spielkartenstempel brachte 20 910 Mark mehr. Minder-Einnahmen zeigten sich nur bei der Salzsteuer und zwar rund 22 000 Mark, bei der Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer 6,8 millionen Mark und die Brennsteuer 12 000 Mark. So zeigt auch diesmal der Halbjahrsausweis, wie günstig die Reichseinnahmen sich weiter entwickeln und wie wenig berechtigt die Befürchtungen waren, die bezüglich der Finanzkraft des Reiches gegen das Flottengesetz geltend gemacht worden sind.

* **Berlin**, 29. Oktbr. Ihre **kaiserlichen Majestäten** sind heute früh 1/27 Uhr aus dem Zeltlager bei Bab el Wad aufgebrochen und um 11 Uhr zu Pferde im besten Wohlsein im Zeltlager bei Jerusalem eingetroffen. Sie werden um 3 Uhr den feierlichen Einzug durch das Jaffathor in Jerusalem halten und die Grabeskirche besuchen. Anhaltend schönes, sehr heißes Wetter. Alles wohl.

* **Berlin**, 29. Oktober. Der „Reichsanzeiger" schreibt: Am heutigen Tage blickt **der König von Sachsen** auf **eine fünfundzwanzigjährige, reich gesegnete Regierungszeit** zurück. Der Kaiser mit den verbündeten Regierungen und das gesamte Vaterland fühlen sich in dem aufrichtigen Wunsche vereint, daß der erlauchte Monarch noch viele Jahre seines hohen Amtes in ungeschwächter Kraft zum Wohle seines Landes und des deutschen Reiches walten möge.

k **Berlin**, 29. Okt. **Der Wahlkampf in Frankfurt am Main** hatte dort zu einem erbitterten Zeitungskampf geführt, in dessen Verlauf, wie berichtet, das „Frankfurter Journal" sich genötigt sah, dem Organ des Herrn Sonnemann eine Fälschung einer Rede des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Oswalt vorzuhalten. Die „Frankfurter Zeitung" kann zwar nicht bestreiten, daß das geschehen ist, dagegen behauptet sie natürlich, daß das „Frankfurter Journal" eine falsche Anschuldigung erhoben und droht, der N. C. einiges anzuwerfen, wenn sie dies nicht auch ihren Lesern mitteilte. So teilt diese also mit, daß die „Frankfurter Zeitung" in der That bestreitet, den Vorwurf des „Frankfurter Journals" verdient zu haben, daß das letztere Organ aber seine Anschuldigung aufrecht erhält und zwar unter Hinzufügung von Belegen für das fortgesetzte, bei „vornehmen" Blättern sonst nicht übliche, höchst unklare Verhalten der „Frankfurter Zeitung" gegenüber dem früheren nationalliberalen Vertreter des Wahlkreises Stadt Frankfurt, Dr. Oswalt. Hat die „Frankfurter Zeitung" dagegen etwas stichhaltiges vorzubringen, dann ist die K. gerne bereit, es ebenfalls mitzuteilen, ohne sich aber des Rechtes zu begeben, ihre Taktik zu beleuchten, wie sie es verdient, und auch ohne eine größere Empfindlichkeit zu zeigen, als sie diesem Blatte gegenüber angebracht ist.

C **Berlin**, 29. Okt. Man darf den **hannoverschen Welfen** dankbar sein, daß sie von Zeit zu Zeit daran erinnern, wessen sich Preußen und das Reich ihrerseits zu gewärtigen hat. Nachdem sie vor wenigen Wochen den Herzog von Kumberland aus anlaß seines Geburtstages als ihren „König" angesprochen, muß jetzt die gestern eingetretene „Großjährigkeit" des „Kronprinzen", des Prinzen Georg Wilhelm von Kumberland, den Anlaß dazu geben. Der Prinz wird darin aufgefordert, dez „zeitweiligen" Trennung von Fürst und Volk zu sich zu getrösten und in Zuversicht zu harren des Tages, wo nach Gottes vergeltender Gerechtigkeit triumphiren werden Wahrheit, Recht und Treue. Dann wird ihn im Namen des „wahren hannoverschen Volkes" nahe gelegt, nur ja nicht „um anderer Vorteile willen auf sein erstes und vornehmstes Recht, auf sein rechtmäßiges Erbe Hannover zu verzichten". Und dieselben Leute rufen die Sozialdemokraten zu Hülfe, die mit allen Dynasticen aufräumen wollen, und werden ihrerseits von den Hahn und Genossen umworben.

L **Berlin**, 29. Oktbr. **Von den nationalliberalen Mandaten** können bisher 78 als gesichert betrachtet werden; über zehn Wahlkreise mit je einem Mandat stehen die Meldungen noch aus; in einem Wahlkreis ist noch unsicher, ob die Nationalliberalen ein oder zwei Mandate erhalten. Die Gewinn- und Verlust-Liste stellt sich nach den uns bis heute Abend vorliegenden Meldungen wie folgt:

Konservative, Freikonservative und der Rechten zugehörige Fraktionslose: Verlust 12, Gewinn 4 Sitze. Verlust: Königsberg i. Pr., Marienwerder, Schweidnitz, Hoyerswerda, Sangershausen, Nordhausen, Flensburg, Siegen, Hamm, Moers je 1, Görlitz 2. Gewinn: Gnesen, Landkreis Posen, Rinteln, Wanzleben je 1.

Nationalliberale: Verlust 10, Gewinn 7 Sitze. Verlust: Königsberg i. Pr., Konitz, Görlitz, Rinteln, Wanzleben, Kiel je 1, Frankfurt a. M. und Hagen je 2 Sitze. Gewinn: Marienwerder, Hoyerswerda, Sangershausen, Flensburg, Siegen, Hamm, Mörs je 1 Sitz.

Freisinnige Vereinigung: Gewinn 4 Sitze, Königsberg i. Pr., Konitz, Landkreis Posen, Kiel je 1 Sitz.

Freisinnige Volkspartei: Verlust 1 Sitz, Gewinn 9 Sitze. Verlust: Landkreis Posen 1 Sitz. Gewinn: Königsberg i. Pr., Nordhausen je 1, Frankfurt a. M., Hagen je 2 Sitze, Görlitz 3 Sitze.

Polen: Verlust 2 Sitze: Posen Land, Gnesen je 1 Sitz.

Die nächste Aufgabe ist nun, engste Fühlung von Wahlmann zu Wahlmann zu erhalten für den Tag der Entscheidung am 3. Oktober.

Berlin, 28. Oktober. **Der „Nordd. Allgem. Ztg."** entnehmen wir wörtlich folgende Nachricht:

Ein prachtvolles Exemplar einer vorgeschichtlichen Eibe, dazu noch ein Unikum in seiner Art, hat das Provinzialmuseum in Danzig für 10 Pf. gekauft. Es handelt sich um ein gewaltig großes und sehr festes Stück von 3 1/2 Meter Umfang, das größte bis jetzt bekannte seiner Art aus dem Regierungsbezirk Marienwerder. Das Fundstück, das gegenwärtig auf einem Treppenflur des Museums aufgestellt ist, wurde von der Forstverwaltung dem Museum überlassen, doch hatte letzteres den Holzwert mit 10 Pfennig zu ersetzen.

Dieser Kauf für 10 Pfennig ist ein neues großartiges und bewundernswertes Denkmal für unsere preußische Bureaukratie. Welche Schreibart allein muß die Veranlagung und Einziehung dieser 10 Pf. verursachen! Es wäre allerdings ein großes nationales Unglück geworden, wenn die Forstverwaltung dieses angeblich so prachtvolle Exemplar einer vorgeschichtlichen Eibe dem danziger Provinzial-Museum einfach geschenkt hätte. Aber wie viele Geheimräte unserer Finanzverwaltung würden wohl bei dem Gedanken einer solchen Schenkung allein das Ende der Welt nahe halten? Freilich will uns dünken, daß man im allgemeinen der Ansicht sein könnte, daß der Staat auch ohne die Einkassirung solcher minimalen Kaufpreise eine ordnungsmäßige und geregelte Buchführung haben könnte. Aber wir hören zu unserem lebhaften Bedauern, daß der Herr Finanzminister wegen des Zustandebringens einer Ausgleichung zwischen den Einnahmen und Ausgaben in dem nächstjährigen Staatshaushalte in großer Bedrängung sein soll. Vielleicht bringen ihm diese 10 Pfennig, die er unerwartet der weisen Vorsorge einer in dieser Hinsicht unübertroffenen Bureaukratie verdankt, eine gewisse Erleichterung seiner Sorgen.

Berlin, 30. Okt. **Der Peterspfennig.** Mehr als in früheren Jahren unterhält die klerikale Presse ihren Leserkreis jetzt mit Angaben über das Budget des päpstlichen Stuhles. Bekanntlich wird in Deutschland überall in katholischen Kreisen lebhaft dafür gewirkt, den Peterspfennig, die freiwillige Spende der Katholiken für den Papst, besonders reich zu gestalten. Aber die Angaben, die offenbar in der Absicht, die Opferwilligkeit zu steigern, gemacht werden, erinnern vielfach an die Geschichten von dem Stroh des Gefängnisses, auf dem der oberste Bischof in Rom angeblich nachts Ruhe zu suchen gezwungen sei. Das Jahresbudget des päpstlichen Stuhles ist für das nächste Jahr in Einnahme und Ausgabe auf rund 7 1/4 millionen Lire veranschlagt, und davon entfallen vier Fünftel auf die Hofhaltung des Vatikans. Selbstverständlich gebraucht der Papst nicht diese Summe für seine eigene Person, worauf sich die klerikale Presse jetzt mit besonderem Nachdruck hinweisen zu müssen glaubt. Wie sie, weiß alle Welt, daß Papst Leo für seine Person höchst einfach und bescheiden lebt und daß seine ohnehin nur geringen Bedürfnisse sich mit dem zunehmenden Alter noch verringert haben. Ob es wirklich nur 4 Lire sind, die er für seinen Lebensunterhalt gebraucht, lassen wir dahingestellt; es ist jedenfalls nur ein kleiner Betrag, so wie ihn etwa König Friedrich Wilhelm I. für seine Person gebraucht hat. Aber die päpstliche Hofhaltung, der Schwarm von hohen und niederen Hofbedienten, Leibgarden u. s. w. erfordert Summen, wie sie an weltlichen Höfen schwerlich höher sein werden, als an dem des Nachfolgers Petri. Und wer an einem der hohen Feste den Papst gleich einem asiatischen Despoten, umgeben von einem Troß von Höflingen und Dienern, in goldstrotzenden Gewändern gesehen hat, der wird schwerlich die Behauptung als zutreffend ansehen können, daß alles nach Rom fließende Geld der Kirche zu gute kommt. Dafür hat auch nicht die vor einigen Jahren entdeckte Mißwirtschaft in den päpstlichen Finanzen sprechen können, die gezeigt hat, daß der päpstliche Schatz zum Teil durch höchst schmutzige Kanäle erleichtert worden ist. Bei all diesen Erörterungen wird auch immer der Betrag von 3 1/4 millionen jährlicher Rente unberücksichtigt gelassen, der in dem Garantiegesetz dem Papst für alle Zeiten zugesichert ist und dessen Annahme den Papst gegen alle Verlegenheiten sicherstellen würde.

Die „K. Z." schreibt: **Die Residenzstadt** hat sich wieder einmal als **Hochburg des Fortschritts** erwiesen. Ein eigentlicher Wahlkampf hat kaum stattgefunden. Am 3. November werden die waschechtesten Wasserstiefler aus der Wahl als Vertreter der Stadt Berlin im preußischen Landtage hervorgehen. Aber innerhalb der fortschrittlichen Kreise gärt es und wogt es. Ein Teil derselben beginnt einzusehen, daß die bisherigen Vertreter der Reichshauptstadt so alt und verschlissen und so wenig selbständig dem Parteigewaltigen gegenüber sind, daß eine Auffrischung der Fraktion durch jüngere Kräfte dringend wünschenswert wäre. In der That sind unter den bisherigen Kandidaten nur der bereits 77jährige Rudolf Virchow und der 61jährige Justizrat Munckel die einzigen, die im Landtage der Fortschrittsfraktion zur Ehre gereichen und auch von den anderen Parteien geachtet und gern gehört werden. Alle übrigen, der uralte Doktor Langerhans, bereits 1820 geboren, Ludolf Parisius, der Aquariumsdirektor Dr. Otto Hermes, der Dichter Albert Träger, der vom engsten Kreise seiner Verehrer als Frauenlob gepriesen, von Gegnern aber als „Wasserdichter" bezeichnet wird, Herr Knörcke, der sich lange Jahre als Chef der Claque für Herrn Richter große Verdienste erworben hat, endlich der vielredende Großdestillateur Max Schultz, sie alle sind unbestreitbar politische Nullen, die ein seltsames Bild auf die Kreise werfen, aus denen in Berlin sich die Fortschrittsfraktion rekrutirt und die höchstens die eine gute Eigenschaft haben, daß sie im Abgeordnetenhause durch Anwesenheit zu glänzen pflegen und daß, wenn sie einmal zum Reden kommen, sie den übrigen Abgeordneten die gern ergriffene Gelegenheit bieten, den Saal zu räumen und sich dem Frühstück zu widmen. Einzelne dieser fortschrittlichen Abgeordneten sollen ja inzwischen zur Einsicht gekommen sein, daß ihre Wiederwahl nicht gerade erwünscht wäre. Aber Eugen Richter ist es unbequem, Männer mit eigener Initiative in seiner Fraktion neben sich zu haben, und so sind ihm gerade solche Nullen ganz besonders wünschenswert, und sein Einfluß bei der großen Masse der Partei ist noch immer so groß, daß er die Wiederwahl solcher Nullen ohne großen Kampf durchsetzen kann. Wenn jetzt in Wahlversammlungen hier und da die Jugend sich regt und für sich das Recht beansprucht, neue und tuchtige Männer zu Kandidaten zu erheben, so wäre es doch falsch angebracht, dieser Bewegung irgend nennenswerte Bedeutung beizumessen. Selbst wenn diese jüngern Herren in der Aufstellung ihrer Kandidatenliste glücklicher gewesen wären — die neue Liste enthält auch durchweg nur Namen völlig unbedeutender Bewerber —, so kann doch nicht daran gezweifelt werden, daß auch von ihnen nur gewählt werden wird, wer sich verpflichtet, auf die Worte des Magiisters zu schwören. Gerade für die bevorstehenden Landtagsverhandlungen wäre es von größter Bedeutung, wenn hervorragende und hochangesehene Vertreter des so großartig sich entwickelnden berliner Handels und Gewerbes aufträten und ihre von Sachkenntnis getragenen Wünsche geltend machten. Aber solche Herren pflegen ihre Selbständigkeit zu bewahren und sich ungern dem Fraktionszwange zu fügen. Sie gelten daher der Fortschrittspartei für unannehmbar. Statt ihrer werden nun Dutzendmenschen gewählt werden, auf die kein Mensch im Landtage hört und die nur die eine Eigenschaft besitzen, eine vortreffliche Claque abzugeben.

N **Berlin**, 29. Okt. Eine Verfügung des preußischen Ministers des Innern hatte die **Wahlvorsteher** bei den letzten Landtagswahlen angewiesen, **thunlichst genaue Aufzeichnungen** darüber zu machen, **wie viele Urwähler in den einzelnen Wählerabteilungen das Wahlrecht besitzen** und dasselbe ausüben, wie viele der Wähler nicht zur Einkommensteuer veranlagt sind, welches der Höchstbetrag der Steuerleistung in den einzelnen Abteilungen gewesen ist, wie viel gültige und ungültige Stimmen im ersten bezw. zweiten Wahlgange abgegeben worden sind u. s. w. In den Blättern ist die Vermutung ausgesprochen worden, daß es sich bei diesen Ermittelungen um die Beibringung von Material für eine Reform des Landtagswahlgesetzes handele. In der That dienen, wie wir bestätigen können, die Anordnungen des Ministers dem Zwecke, Aufklärung darüber zu erhalten, welche Verschiebungen die Steuerreform und das Wahlgesetz vom Jahre 1893 herbeigeführt haben. Aehnliche Erhebungen sind bereits im Jahre 1893 angestellt worden. Damals wurden alle jene Punkte, auf welche die jetzige Verfügung des Ministers des Innern verweist, in umfassendster Weise festgestellt und das königliche statistische Bureau hat das gesammelte Material bearbeitet. Anfangs März 1894 wurden sodann die gewonnenen Resultate veröffentlicht. Es dürfte sich jetzt nur um Beschaffung des gesamten Materials handeln, wie es im Landtage wiederholt von seiten der Regierung in Aussicht gestellt worden. Es wäre dringend zu wünschen, daß man die Ergebnisse auch diesmal zur gegebenen Zeit der Oeffentlichkeit zugängig macht.

* **Berlin**, 29. Oktober. Der „Reichsanzeiger" schreibt: In der Zeit vom 1. April bis 30. September 1898 sind im deutschen Reich folgende **Einnahmen an Zöllen**, Verbrauchssteuern 2c. zur Ausschreibung gelangt: Zölle 241 549 793 M. gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres plus 19 951 227 M, Tabaksteuer 5 407 530 M. plus 190 960 M, Zuckersteur und Zuschlag zu derselben 47 697 593 M. plus 7 768 991 M, Salzsteuer 21 477 758 M. minus 191 139 M, Maischbottich, und Branntweinmaterialsteuer minus 304 865 M. minus 938 374 M, Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuschlag zu derselben 57 903 247 M. minus 1 582 791 Mk., Brennsteuer 248 264 M. minus 393 567 M, Brausteuer 15 260 008 M. plus 4 495 M, Uebergangsabgabe von Bier 1 899 573 M. plus 40 098 M, Summe 391 138 901

Knabenspiele im dunklen Weltteil.

Unter vorstehender Ueberschrift bringt die „Kölnische Volkszeitung" einen längeren Artikel, welchem wir folgendes entnehmen.

Spielt die schwarze Jugend überhaupt, und welcher Art ist ihre Belustigung und ihr Zeitvertreib? Wie äußert sich der Wechsel der Jahreszeiten auf die Art des Spiels und des Spielens? Alles dieses sind Fragen, die im Hinblick auf die ethnologische, ja kulturhistorische Bedeutung der kindlichen Bethätigung nicht ohne hohes Interesse sind, zumal für Afrika, dessen Bevölkerung uns trotz einer Forschungsarbeit, wie sie keinem anderen Erdenraum zu teil geworden ist, noch in mehr als einer Beziehung fremd gegenüber steht.

Um gleich einige der Fragen vorweg zu nehmen, so sei bemerkt, daß, wie die Kinder aller anderen Rassen, so auch die Negerjugend in der That spielt; sie verfügt sogar über einen ziemlich umfangreichen Spielerreicht, dennoch aber größer ist, als man von den kleinen „Wilden" gemeiniglich vermutet. Bemerkenswert dabei ist, daß dieser Spielschatz zum größten Teil Eigentum der Knaben ist, während die Mädchen fast leer ausgehen. Wie das Kinderspiel ja überhaupt ein Spiegelbild der Gesittung eines Volkes darstellt, so ist es auch hier. In Afrika hat, in höherem Maße als irgend anders auf Erden, der Mann es verstanden, der Frau alle Pflichten aufzubürden, sich selbst aber alle Rechte vorbehalten. Einerlei, ob er als Nomade die Steppen und Wüsten durchwandert, als Jäger oder Fischer sein Revier durchstreift, oder als Ackerbauer die heimische Scholle kultivirt — überall betrachtet der dunkelfarbige Herr der Schöpfung seine Arbeit als gethan durch die Erledigung jener Obliegenheiten; der Rest seiner Thätigkeit ist in den meisten Fällen ein unendliches Politisiren und eine bewunderungswürdige Ausdauer bei Trunk und Tabak, Spiel und Tanz. Anders dagegen die Frau. Sie hat im ganzen Erdteil die Pflicht, den gesamten inneren Haushalt zu besorgen, von dem entsetzlich anstrengenden Stampfen oder Reiben des Nährkorns, der Hirse oder des Mais, bis zum Anrichten der Speisen; sie hat sogar beim Hausbau mitzuwirken und ist, ganz seltene Ausnahmen abgerechnet, stets und überall gehalten, den Landbau zu erledigen — sie ist in Wirklichkeit mehr die Sklavin als die Gefährtin des Mannes.

Nicht so kraß natürlich, aber doch deutlich bemerkbar, stellt sich das soziale Verhältnis zwischen Knaben und Mädchen dar. Bei dem Uebermaß von Arbeit sieht die Mutter in der heranwachsenden Tochter ihre natürliche und nächstliegende Stütze; sie zieht diese zu Handreichungen heran, sobald die kleinen Hände zu praktischer Bethätigung bethätigt erscheinen, und das ist bei der schnellen körperlichen Entwickelung und geistigen Frühreife des Negerkindes viel früher der Fall, als bei unseren Kleinen. Die ersten Lebensjahre zwar verlebt auch das kleine Negermädchen in Aufsichtslosigkeit und Ungebundenheit; da „buddelt" es nach Herzenslust im feuchten Sand und formt mit den kleinen braunen Patschhändchen Töpfchen und Schalen aus Thon, oder baut Miniaturhäuschen und legt kleine Gärten an, es spielt Mehlreiben und Kochen — kurz, es übt sich ahnungslos in allen den Künsten, die der späteren Hausfrau das Leben so sauer machen werden. Damit ist aber auch der weibliche Spielschatz nahezu erschöpft; außer dem überall eifrig gepflegten Tanz werden als weibliche Spiele nur der Sprungriemen, Ringeltanz, Haschen angegeben, zu denen sich hier und da die Pflege der Musik gesellt. Aber auch mit diesen harmlosen Belustigungen geht es zu Ende, sobald das Mädchen größer wird. Dann muß es der Mutter kochen helfen, den zur Töpferei, einem stets von den Frauen geübten Handwerk, benötigten Thon kneten, Wasser und Holz holen, Palmkerne ausklopfen, die jüngeren Geschwister warten und dergleichen mehr; und wenn das Mädchen noch mehr heranwächst, dann folgt es der Mutter auf das Feld, um unter deren Leitung den Feldbau zu lernen, zu säen, zu jäten und zu ernten.

Wesentlich besser hat es die männliche Jugend in Afrika. Der Vater verspürt niemals pädagogische Neigungen und kümmert sich infolgedessen überhaupt nicht um seine Sprößlinge, diese, wie so manches andere, dem zarten Geschlecht überlassend. Solange die Natur es erfordert, das heißt bis das Kind laufen kann, unterziehen sich denn auch die Mütter der Pflege der Kleinen mit großer Liebe und Beharrlichkeit; auch halten sie, wie wir gesehen haben, die Töchter fernerhin möglichst in ihrer Nähe und im Hause. Dagegen ist der Knabe, sobald er die schwierige Kunst des Laufens erlernt hat, ein freier Mann, der thun und treiben kann, was er will; ein kleiner Springinsfeld, um den sich niemand kümmert, der spielt, solange es ihm beliebt und nur heimgeht, wenn der Hunger ihn treibt. Dafür fehlt dem Negerknaben auch sehr bald jede Naivität: er ist von einer Blasirtheit, mit der sich ein ordentliches Knabenspiel schlecht verträgt; zudem ist er so unruhigen Geistes, daß es ihm nie gelingen würde, im Spiel die Außenwelt für viele Stunden zu vergessen, wie dies doch für unsere Kleinen so bezeichnend ist.

Trotzdem ist der Negerknabe nicht ganz arm an Mitteln und Wegen, sich die Zeit zu vertreiben und die Phantasie zu bethätigen. Mit unserem jungen Nachwuchs teilt er in den ersten Lebensjahren die Vorliebe für das Spielen im Sande, das Errichten von Dämmen und sonstigen Kunstwerken einfachster Architektur und das Formen von allerlei Getier. Auch das Patschen in den Pfützen und Lachen ist eine Beschäftigung, der sich der kleine Negerjunge mit eben derselben Begeisterung hingibt, wie unsere Kleinen den Tiefenmessungen in den Gossen und Rinnsalen der Straßen, mit dem Unterschied jedoch, daß es bei jenem nicht viel verschlägt, wenn er über und über besudelt heimkommt. Wenn es gar zu schlimm gekommen ist, macht ein Bad oder eine energische Waschung bald alles wieder gut. Groß sind die kleinen Künstler in der Plastik. Es ist bemerkenswert, daß die Knaben im Gegensatz zu ihren töpferformenden Schwestern mit Vorliebe Tiere aus Thon nachzubilden versuchen und zwar solche, die entweder ihrem Auge geläufig sind, oder aber ihnen imponiren. So formt der Sohn der viehzuchttreibenden Stämme mit ausdauernder Beharrlichkeit das Rind, die Ziege oder das Schaf nach, während bei den Jägervölkern der Elefant und das Rhinozeros die beliebtesten Entwürfe sind. Kind bleibt aber überall Kind, und was der Schaffentrieb soeben gefördert, verlangt die angeborene Zerstörungssucht sehr bald wieder als Opfer. Klassisch ist in dieser Beziehung das Verfahren, das der langjährige Missionär Südafrikas, Theophil Hahn, einst bei den übrigens nicht zu den Negern gehörenden Nama-Hottentotten belauschte. Mit großer Sorgfalt hatten dort mehrere Knaben eine große Anzahl südafrikanischer Zugochsen in Thon nachgebildet, hatten dann die Teile eines der in jenem Teil des Kontinentes üblichen Ochsenwagen im kleinen geschnitzt und setzten nun das Ganze kunstgerecht zusammen, worauf unter großem Triumph die Zugtiere vorgespannt wurden. So allgemein nun das Entzücken war, so kurz war es auch, denn es währte nicht gar lange, da wurde dem einen der kleinen lederfarbigen Männer die Sache zu langweilig, und mit der echt jungenhaften Aeußerung: „Ach, die wollen den Wagen ja doch nicht bergan ziehen", nahm er eine Peitsche, ebenso alle anderen, und nicht lange dauerte es, so waren unter den wütenden Hieben der kleinen Taugenichtse die Ochsen wieder zu dem geworden, woraus sie entstanden waren.

Genau wie bei uns, nehmen den größten Raum im Leben des Negerknaben die Bewegungsspiele ein. Bei den viehzüchtenden Völkerschaften sind die Knaben gehalten, die Herden zu hüten, eine Beschäftigung, die von selbst zu allerlei Scherz und Kurzweil führt; ebenso begleiten sie bei den Ackerbauern die Erwachsenen aufs Feld, um dort dem Spiele zu huldigen, und schließlich führt der Beruf der Jägervölker die heranwachsende männliche Jugend ganz von selbst zu bewegungsfroher Nachahmung der Alten. Somit kann denn die ziemlich große Mannigfaltigkeit der Knabenspiele in Afrika nicht überraschen, ebensowenig wie der Umstand, daß sie in ihrem Charakter sich fast stets an die vorherrschende Beschäftigungsart des Volkes anlehnen.

Ueber den ganzen Erdteil verbreitet ist das Spiel mit Bogen und Pfeil. Jetzt, wo dieses Gewaffe auch bei den Großen noch in vielen Gegenden als Hauptwaffe diente, hat seine Handhabung durch die Jugend noch den Charakter einer heiteren Vorübung für einen ernsten Zweck; in späteren Jahrhunderten jedoch, wo der Hinterlader Alleinherrscher in Afrika, und Bogen und Pfeil als Angriffswaffe ein überwundener Standpunkt sein werden, da wird der Kinderbogen dort genau die Rolle spielen wie die Armbrust und der Flitzbogen bei uns. Jetzt nun nehmen, wie gesagt, die kleinen Schützen ihr Hauptspielzeug noch ernst; sie sind eifrige und oft auch wohl erfolgreiche Jäger, die mit ihren stumpfen Holzpfeilen manchen kleinen Vogel erlegen und bei großen Festen sogar im Interesse der mütterlichen Küche dem Waidwerk obliegen.

(Schluß folgt.)

Mk., plus 24849900 M, Stempelsteuer für: a) Wertpapiere 10780465 M. plus 2517703 M, b) Kauf- und sonstige Anschaffungsgeschäfte 6288512 M. minus 313176 M, c) Lose zu Privatlotterien 2243248 M. plus 344180 M, Staatslotterien 7316905 M. plus 1135477 M, Spielkartenstempel 614569 M. plus 6260 M, Wechselstempelsteuer 5369197 M plus 543489 Mk., Post- und Telegraphenverwaltung 165530335 plus 11499236 M, Reichseisenbahnverwaltung 40538000 Mk plus 2550000 M.

Berlin, 29. Oktober. **Unter der Ueberschrift „Abtrünnig"** druckt der „Vorwärts" folgende Notiz aus der „Dortmunder Zeitung" ab: „Im 58. Wahlbezirk (Wahllokal von Siewers in der Münsterstraße) erschien zur heutigen Wahlmännerwahl auch der Herr **Dr. Franz Lütgenau**. Er wurde als Beisitzer in den Wahlvorstand gerufen und machte von seinem Wahlrecht einen sehr vernünftigen Gebrauch, das heißt, er wählte die liberalen Wahlmänner. (Wir bemerken übrigens der Unparteilichkeit halber, daß dieser Nachricht gegenüber, die uns von einem sicheren liberalen Vertrauensmanne zuging, „Tremonia" und „Arb.-Z." behaupten, Herr L. habe sich der Wahl enthalten. Red. der „Dortmunder Zeitung.) Spötter wollten behaupten, Herr Dr. Lütgenau habe damit, durch die Erfahrungen in der sozialdemokratischen Partei gewitzigt, seinen Anschluß an die nationalliberale Partei vollzogen." Dazu bemerkt der „Vorwärts": „Wir wissen natürlich nicht, ob es richtig ist, daß Herr Lütgenau seinen Anschluß an die nationalliberale Partei bereits vollzogen hat, daß aber die Sozialdemokratie nichts mehr mit ihm zu thun hat, das konstatiren wir hiermit ausdrücklich. Bei dieser Gelegenheit sei zur Richtigkeit in Umlauf befindlicher irriger Gerüchte festgestellt, daß Herrn Dr. Lütgenau seine Stellung als Redakteur der „Rhein.-West. Arbeiter-Ztg." bereits mitte August — also lange vor der berüchtigten Verteidigung der Prügelstrafe für Anarchisten — gekündigt worden ist. Formell scheidet Herr Dr. Lütgenau am 1. Januar 1899 aus der Redaktion aus; thatsächlich dürfte seine Thätigkeit für das Blatt durch die letzten Vorgänge bereits ihren Abschluß gefunden haben.

Die auf Freitag-Abend nach der „Tonhalle" von den **berliner Anarchisten** einberufene Volksversammlung ist der „Kreuzzeitung" zufolge im letzten Augenblick polizeilich verboten worden. Die herbeiströmenden Massen fanden die Thüren des Lokals geschlossen. Ein mit Blaustift geschriebenes Plakat zeigte das Verbot an. Trotzdem sammelten sich einige 100 Personen auf dem Bürgersteige vor dem Lokal an. Ein kleines Aufgebot von Schutzleuten hielt indes die Ordnung des Verkehrs aufrecht. Was so viele veranlaßte, nach der „Tonhalle" zu gehen, war hauptsächlich die noch heute an allen Anschlagsäulen der Stadt stehende Anzeige, daß Herr **Bebel in Gemeinschaft mit dem Anarchisten Landauer** auftreten solle. Das Thema lautete: „Die internationale Anarchistenhetze". In dem anarchistischen Wochenblatt „Der arme Konrad" war die Versammlung mit den fettgedruckten Worten angezeigt: „Wir sind noch da!"

* **Berlin**, 30. Oktober. **Telegramm aus Jerusalem** vom 30. d. Mts., nachmittags: Der Einzug Ihrer kaiserlichen Majestäten in Jerusalem und der Besuch der Grabeskirche verlief gestern nachmittag in der feierlichsten Weise unter unbeschreiblichem Jubel der ganzen Bevölkerung. Heute vormittag besuchten Ihre Majestäten den Gottesdienst in der evangelischen Kirche in Bethlehem und sodann die Geburtskirche und das neuerbaute Johanniterwaisenhaus. Die große Hitze hält an. Alles wohl.

* **Stuttgart**, 29. Oktober. Heute mittag fand in dem königlichen Residenzschlosse nach vorausgegangener **Ziviltrauung** die kirchliche Trauung des Erbprinzen Friedrich zu Wied mit der Prinzessin Pauline statt. Der Feierlichkeit wohnten bei der König und die Königin, sämtliche Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, die Königin und die Königin-Mutter der Niederlande, die Herzogin von Albany, Fürst Karl von Bentheim u. a.

Ausland.

* **Wien**, 29. Oktober. Der Diener Noë und die Fabrikarbeiterin Anderst sind heute nach beendeter Kontumaz aus dem Franz Josef-Spital entlassen worden. Die Entlassung des Bruders des verstorbenen Barisch ist für morgen in Aussicht genommen. Wegen des Allerheiligenfestes werden die Vorlesungen im allgemeinen Krankenhause erst am 3. November wieder aufgenommen werden.

* **Paris**, 29. Okt. **Kassationshof.** Die Sitzung wird um 12 Uhr mittags eröffnet. Advokat Mornard setzt sein Plaidoyer fort und behauptet, das Bordereau sei nicht von der Hand Dreyfus. Im Saale und vor dem Gerichtsgebäude herrscht Ruhe.

Um 2 Uhr erfolgte der Schluß der Plaidoyers und der Gerichtshof zog sich zur Beratung zurück.

Mornard behauptet entschieden, man könne nicht beweisen, daß der Hersteller der angeblichen Durchpausung der Schrift Esterhazys Dreyfus ist. Diese Geschichte von der Durchpausung sei eine Erfindung Esterhazys; sie sei eine ganz unwahrscheinliche Hypothese. Mornard stellt die Behauptung auf: entweder gab es eine Durchpausung, und dann kann der Hersteller derselben nicht Dreyfus sein; oder es gab keine Durchpausung, und dann ist der Verfasser des Bordereaus Esterhazy selbst; Redner sucht diese Behauptung durch eingehende Darlegungen zu beweisen. Was die Ehre der Armee betreffe, so stehe diese nicht infrage. Kriegsgerichte könnten ebenso irren, wie Zivilgerichte, ohne daß ihre Ehre darunter leide. Mornard kritisirt die Art und Weise, wie General Pellieux die Untersuchung gegen Esterhazy führte, als dieser beschuldigt war, der Schreiber des Bordereaus zu sein. Redner verliest sodann Briefe des Generals Zurlinden an den Justizminister, in denen der General sagt, du Paty de Clam habe schwere Fehler begangen, er habe aber so gehandelt, um Esterhazy zu retten. „Warum Esterhazy retten", so fragt Redner, „wenn er nicht schuldig war? Was das Kriegsgericht betrifft, das über Esterhazy zu Gericht saß, so wurde es durch das Plaidoyer des Regierungskommissars beeinflußt, der versicherte, Dreyfus sei schuldig". Mornard erinnert sodann an die Verabschiedung Esterhazys.

Mornard schildert dann die Unruhe Esterhazys, als dieser vor das Kriegsgericht kam, und erinnert an den Brief, den Esterhazy an einen General schrieb, um demselben dafür zu danken, daß er ihn gerettet habe. Die Unruhe Esterhazys habe dann wieder begonnen, als er vor das Untersuchungsgericht gestellt wurde. Da habe er an den Advokaten Tézenas telegraphirt, er solle kommen und ihn verteidigen. Redner hebt besonders hervor, der Schreiber des Bordereaus sei sicherlich kein Generalstabsoffizier. Für Dreyfus wäre es außerordentlich schwierig gewesen, sich die in dem Bordereau erwähnten Dokumente zu verschaffen. Mornards Plaidoyer gipfelte in dem Satze: Esterhazy oder ein beliebiger anderer ist schuldig; in jedem Falle aber ist Dreyfus vollkommen unschuldig. Die angeblichen Geständnisse Dreyfus seien Legende. Redner schließt mit der Frage an die Richter, ob sie denn aus den Worten des Verurteilten, der unablässig in die Welt hinausschreie, es sei unschuldig, nicht heraushörten, daß doch etwas anderes als Heuchelei und Komödie aus ihm spreche. „Es ist Sache des Gerichtshofes, allerhellstes Licht zu schaffen, und ich vertraue mit ruhiger Seele, daß er seine Aufgabe erfüllen wird." Man hört einige Beifallszeichen und der Präsident verkündet nunmehr, daß der Gerichtshof sich zur Beratung zurückziehe.

Der Kassationshof traf heute Nachmittag 5½ Uhr seine Entscheidung, die dahin geht, daß der Revisionsantrag zuzulassen und daß von dem Kassationshofe eine ergänzende Untersuchung einzuleiten ist. In Betreff der vom Generalstaatsanwalt beantragten Suspension der Strafe beschloß der Kassationshof, daß hierüber eine Entscheidung gegenwärtig nicht zu treffen ist.

* **Paris**, 29. Okt. **Die Beratung des Kassationshofs** dauerte nicht weniger als 3½ Stunden; unter der größten Ruhe erwarteten die Zuhörer im Saale die Entscheidung des Gerichtshofes.

Während der Unterbrechungen der Verhandlungen drang das Publikum in die Wandelgänge des Justizpalastes, wo man Jules Guérin bemerkte, der mit einigen Antisemiten plauderte. Je mehr die Stunde vorrückte, um so mehr drang auch das Publikum vor, dessen Spannung sich immer mehr steigerte. Es fanden keine Kundgebungen statt, auch nicht als die Richter den Justizpalast verließen.

* **Paris**, 29. Oktober. **Freycinet** begab sich heute ins Elysée; Faure bestand darauf, daß er das **Kriegsportefeuille** übernehme. Infolge dieser Unterredung wird Freycinet mit Dupuy weiterverhandeln.

* **Paris**, 29. Oktober. **Dupuy** setzte heute seine Besprechungen behufs Bildung des Kabinetts fort.

h **Paris**, 30. Oktober. Dem „Courrier du Soir" zufolge wurde der **Beschluß des Kassationshofes** mit 8 Stimmen gefaßt, 4 Mitglieder hatten sich der Abstimmung enthalten. Aus dem Plaidoyer Monards ist folgende Stelle von Bedeutung: Auf grund bei Esterhazy gefundener Konzepte wurde folgendes nachgewiesen: Pellieux versah mehrere von Esterhazy an die Generalegerichtete Zuschriften mit stilistischen Verbesserungen so groß war die zwischen dem untersuchenden und dem angeklagten Offizier herrschende Intimität". Auch General Gonse wird in der Rede Mornards scharf behandelt und dieser mit Henry auf eine Stufe gestellt. Dem General Zurlinden wird der Vorwurf gemacht, daß er nur bemüht war, Esterhazy und dessen Freunde zu schützen.

h **Paris**, 30. Okt. Von der **Haltung Freycinets** in der Frage der Auslieferung des geheimen Dossiers wird es abhängen, ob der **Generalstabschef Renouard** auf seinem Posten verbleiben wird.

* **London**, 29. Oktober. „Daily Telegraph" meldet aus New-York, Ingenieur Waring, welcher nach Habana geschickt worden war, um die Kosten einer sanitären Reform abzuschätzen, sei **am gelben Fieber erkrankt** und nach New-York zurückgekehrt.

* **Rom**, 29. Oktober. Der „Agenzia Stefani" wird **aus Massauah** gemeldet: Der italienische Kommissar in Assab ließ den unter italienischen Protektorat stehenden und von Italien abhängigen Sultan von Raheita zu einer Besprechung zu sich entbieten. Der Sultan willigte zwar ein, verschwand jedoch während der Nacht, ohne daß man weiß, wohin er sich begeben hat. Am folgenden Morgen griffen einige Verbündete des Sultans die aus Assab vom Kommissar gesandte Geleitmannschaft an. Ein Askari und vier Eingeborene wurden getötet. Die Ordnung wurde alsbald wieder hergestellt. Da der Sultan, wie versichert wird, flüchtig ist, wurde bereits ein Vezier als sein Nachfolger in Aussicht genommen.

* **Bukarest**, 29. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht eine zwischen Serbien und Rumänien abgeschlossene Konvention betreffend den Bau einer **Brücke über die Donau** zum Zwecke der Herstellung einer Verbindung zwischen den serbischen und rumänischen Eisenbahnen.

h **Kandia**, 30. Oktbr. Gestern wurden wiederum **fünf Muselmanen durch den Strang hingerichtet**, dagegen eine größere Anzahl Verdächtiger in den letzten Tagen freigelassen. Ueber 25 Christen wurden von englischen Truppen wegen Vernichtung und Zerstörung muselmanischen Eigentums an Bord der englischen Kriegsschiffe transportirt.

* **Konstantinopel**, 30. Okt. Nach Ankunft des **Kaisers Wilhelm** und der **Kaiserin Auguste Viktoria** in Jerusalem wurden zwischen dem Kaiser und dem Sultan herzliche Depeschen gewechselt.

* **Konstantinopel**, 29. Oktbr. Nach dem gestrigen **Selamlik** wurden die Chefs der diplomatischen Missionen, welche an dem Galadiner zu Ehren des deutschen Kaisers teilgenommen hatten, in corpore vom Sultan in Audienz empfangen.

* **Helsingfors**, 29. Oktober. **Der neue Generalgouverneur** Bobrikow besuchte die beiden hiesigen Zivilgefängnisse, erklärte sich im Allgemeinen mit der in denselben vorgefundenen Ordnung zufrieden, betonte jedoch die Notwendigkeit, die der russischen Sprache mächtigen Aufseher zu vermehren. Bei der Besichtigung des vierten Polizeibezirks von Helsingfors fiel dem Generalgouverneur die geringe Anzahl der Schutzleute auf, welche der russischen Sprache kundig sind.

* **Bab-el-Wadi**, 28. Oktober. Von Ramleh ritten **ihre Majestäten** heute Nachmittag über El-Kubab und Latrun bei Amwas vorbei bis hierher, wo dieselben mit Gefolge gegen 5 Uhr anlangten, um die Nacht in dem inzwischen aufgeschlagenen Zeltlager zu verbringen. Auch auf dieser ganzen Strecke fand der kaiserliche Zug begeisterte Aufnahme. Die Bewohner der anliegenden Ortschaften, von ihren Dorfältesten geleitet, hatten zu Pferde an der Straße Aufstellung genommen, um längs derselben die unter dem Namen Dschita berühmten arabischen Reiterspiele Sr. Majestät vorzuführen. Se. Majestät folgte den Aufführungen der vorzüglichen Reiter mit Interesse. Die Temperatur betrug mittags über 40 Grad Réaumur in der Sonne.

* **Ramleh**, 28. Oktober. Der **dem Kaiser und der Kaiserin** in Jaffa von der Bevölkerung ohne Unterschied der Rasse und Konfession bereitete Empfang war ein begeisterter. Alle Häuser der Stadt waren mit Fahnen in den deutschen und türkischen Farben geschmückt. Ueber dem Rathaus erhob sich ein Transparent, auf welchem dem Deutschen Kaiser der Willkommengruß in deutscher Sprache dargebracht wurde. Am abend war das Rathaus und ein großer Teil der Stadt bengalisch beleuchtet. Die Hitze hat noch zugenommen, das Thermometer zeigt im Schatten 34 Grad; trotzdem legte der Kaiser, welcher schon gestern sieben Stunden im Sattel gewesen war, die ganze Strecke von Jaffa nach Ramleh zusammen mit der Kaiserin zu Pferde zurück.

* **Tsintaufort**, 30. Okt. Das **italienische Kriegsschiff** „Marco Polo" ist zum Zwecke eines **Besuches bei dem Prinzen Heinrich von Preußen** hier eingetroffen.

* **Pecking**, 28. Okt. Hier ist eine allgemeine **Bewegung der Truppen** nach der Küste des Golfs von Petschili imgange, weil man annimmt, daß eine fremde Macht den Versuch machen könnte, sich der Eisenbahnlinie zu bemächtigen. Yung-lu gestattete die Anwesenheit der Truppen Kang-su's als Gegengewicht gegen die in den Gesandtschaften stationirten Marinemannschaften.

* **New-York**, 29. Okt. Ingenieur Waring, welcher aus Habana am **gelben Fieber** erkrankt hierher zurückkehrte, ist gestorben.

* **Valparaiso**, 28. Oktober. Das Kabinett hat heute einstimmig die von Argentinien vorgeschlagenen Grundzüge für die **Regelung der Puna-Atacama-Frage** angenommen. Dieser Beschluß ist noch vom Kongreß zu ratifiziren.

Provinzielles.

s **Dortmund**, 31. Oktober. **Verhaftet.** Dem Metzgermeister Kösters, Hohestraße hierselbst wohnhaft, waren in der letzten Zeit größere Quantitäten Fleisch- und Wurstwaren verschwunden. Als nun am Samstag-Abend der Bruder des Kösters dem Gehülfen dieserhalb Vorstellungen machte, ergriff derselbe ein langes Schlachtermesser und sprang auf Kösters zu, worauf dieser in die erste Etage eilte, von dem Gesellen unter den lauten Drohungen: **„Hund, ich schneide Dir den Hals ab!"** verfolgt. Kösters sen. sprang auf den Gesellen zu und forderte denselben in ganz energischem Tone auf, ruhig zu sein und das Messer sofort hinzulegen. Durch dieses wurde der Geselle eingeschüchtert und legte das Messer auf die Ladentheke. Hinzugerufene Polizeibeamte nahmen den gefährlichen Burschen fest, worauf dann bei einer Durchsuchung seiner Schlafstube außer mehreren anderen Wurstwaren in der Bettmatratze fünf große 6—7 Pfund schwere Zwiebelwürste vorgefunden wurden. Der Hehler resp. Abnehmer der früher gestohlenen Fleisch- und Wurstwaren ist bereits ermittelt. Unter lautem Heulen und Rufen, ich bin von anderen Leuten zu den Diebstählen verleitet worden, wurde der ungetreue Geselle n das Hotel Jennrich abgeführt.

s Bei einem Anwohner der Hohensyburgstraße wurde am Freitag-Abend ein **raffinirter Diebstahl** ausgeführt. Mit einem Brecheisen wurde eine Stubenthür geöffnet und dem Dienstmädchen verschiedene Kleidungsstücke 2c. gestohlen. Ein Papier blieb am Thatorte zurück, worauf mitgeteilt wurde, daß ein Diebstahl schon vor drei Jahren beabsichtigt gewesen sei und daß der Dieb im nächsten Jahre wiederkommen wolle. Die Kriminalpolizei, die am nächsten Morgen benachrichtigt wurde, ermittelte schließlich, daß ein eigentlicher Diebstahl nicht vorlag. Die Diebin wurde in der Person der eigenen Dienstmagd ermittelt. Dieselbe wurde festgenommen und gestand auch bald den Diebstahl ein. Um den Einbruch noch besser zu gestalten, hatte dieselbe einen Hut und ein Kleidungsstück auf den Hof an eine Mauer geworfen. Die Sachen hatte das Mädchen schon am Abend zu einer Freundin gesandt.

§ **Brackel**, 29. Oktober. Gestern fand unter dem Vorsitze des Herrn Pfarrers Bärcker eine Sitzung der hiesigen größeren evangelischen **Kirchenvertretung** statt. Es handelte sich in derselben hauptsächlich um die Genehmigung von Verkäufen kirchlicher Grundstücke. Für eine Parzelle des Pfarrkamps ist von der Schulgemeinde zwecks Erbauung eines vierklassigen Schulgebäudes 20 M. pro Rute geboten worden, die Repräsentanten akzeptirten das Angebot. Die hiesige kommunale Gemeindevertretung beabsichtigt südlich vom Totenhofe und im Anschluß an denselben eine Leichenhalle zu errichten; die gestrige Versammlung willigte in den Verkauf qu. Parzells für 126 M. pro Ar. Da die Unkosten für die Gemeindeschwester durch Erhöhung der Abgaben an das Mutterhaus gestiegen sind, so beschloß die Vertretung, sich an die politische Gemeinde um einen Zuschuß zur Armenpflege zu wenden, da die Schwester, soweit ihre Kraft reicht, auch den katholischen wie jüdischen, also allen Eingesessenen der Gemeinde zugute kommt, andernfalls müssen zur Deckung der Mehrforderungen die geringen Mittel der Kirche in Anspruch genommen werden. Bei dieser Gelegenheit wurde zur Herbeiführung einer praktischeren Armenpflege die Bildung von Armenpflege-Bezirken empfohlen. Das Presbyterium wurde beauftragt, in der nächsten Sitzung der Repräsentanten eine diesbezügliche Vorlage zu machen.

* **Witten**, 30. Oktober. **Die historische Wahlmänner-Versammlung** am letzten Sonntage vor der Landtagswahl fand heute hier statt. Wenn auch die Gegenparteien sämtlich Wahlenthaltung geübt hatten, sodaß der Anreiz des Kampfes fehlte, so hatten sich doch trotz des lockenden Wetters die Wahlmänner außerordentlich zahlreich eingefunden und lauschten mit gespannter Aufmerksamkeit den trefflichen Ausführungen der seitherigen Abgeordneten **Schmieding** und **Schultz** und des neuen Kandidaten **Westermann**. Mit besonderer Wärme gedachten sowohl der Vorsitzende **Hilbck**, wie die übrigen Redner des großen Toten im Sachsenwald. Wir konstatiren hier nur, daß alle drei Kandidaten mit einer wirklich seltenen Einmütigkeit auf den Schild erhoben wurden, und behalten uns den ausführlichen Bericht mit den Reden aus Raummangel für die nächste Nummer vor. Wir bemerken hier nur noch, daß die schöne Versammlung den erfreulichsten Verlauf nahm und das Gefühl allgemeiner Befriedigung hinterließ.

Borbeck, 27. Okt. **Die Zeche „König Wilhelm"** war laut der „Ess. Ztg." von einer größeren Betriebsstörung bedroht. Auf dem Schacht „Neu-Wesel" war das Grubenwasser nämlich über 100 Meter hoch gestiegen, sodaß die unterste Sohle vollständig unter Wasser stand. Es wurde darauf vom Schacht Wolfsbank aus eine Bohrung vorgenommen, worauf das Wasser sich in die Grubenräume dieses Schachtes ergoß. Die dort beschäftigten Bergleute mußten sich schleunigst in Sicherheit bringen, um nicht von den Wassermassen überrascht zu werden und zu ertrinken. Es gelang indes, das Wasser nach mehreren Tagen zu sümpfen, sodaß die Arbeit wieder aufgenommen werden konnte.

Köln, 27. Okt. Der „Köln. Ztg." zufolge wurde in der gestrigen Versammlung der Zechenbesitzer des **rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats** festgestellt, daß nach den vorliegenden Anzeichen auf ein flottes Wintergeschäft bestimmt zu rechnen sei. In den Lagerhäusern der Rheinhäfen, namentlich am Oberrhein, sind keine nennenswerten Bestände vorhanden. Die Rheinschiffahrt ist in vollem Umfange wieder aufgenommen worden.

Kassel, 30. Okt. Der königl. **Schauspieler Ferchland** am hiesigen Hoftheater **jagte sich** in selbstmörderischer Absicht aus einem Terzerol **eine Kugel in die Brust**, blieb jedoch am Leben, da das Geschoß oberhalb des Herzens im Fleische stecken blieb und keine direkt tödliche Wunde entstand. Wie man hört, dürfte der Künstler mit dem Leben davonkommen.

Gewerbliche und Verkehrszeitung.

** **Dortmund**, 31. Oktober. Die **dortmunder Aktiengesellschaft für Gasbeleuchtung** hielt am Samstag-Abend im „Römischen Kaiser" eine Generalversammlung ab, in der Herr **Bürgermeister Arnecke** den Vorsitz führte. Die Versammlung genehmigte den Bericht, die Bilanz, erteilte die Entlastung und beschloß die Verteilung einer Dividende von 20 Proz. Aus dem Aufsichtsrate schied Herr Heinrich Pottgießer, der eine Wiederwahl ablehnte. Volle zwanzig Jahre hat Herr Pottgießer seines Amtes gewaltet, es wurde ihm hierfür wärmster Dank ausgesprochen, die Versammlung ehrte ihn durch Erheben von den Sitzen. Anstelle des Herrn Pottgießer wurde **Oberbergrat a. D. Dr. Weidtman** gewählt. Ueber den mit der Stadt geschlossenen Vertrag konnte die Versammlung nicht beschließen, da der Gegenstand nicht auf der Tagesordnung stand, es muß eine außerordentliche Versammlung einberufen werden. Man war aber allgemein der Ansicht, daß das Abkommen für beide Teile von Vorteil sein werde.

** **Dortmund**, 31. Oktober. **„Luise Tiefbau"**. In der am Samstag-Nachmittag im Kasino abgehaltenen Generalversammlung der Bergbaugesellschaft „Luise Tiefbau" waren unter Vorsitz des Herrn Neumann-Berlin 28 Aktionäre mit 8803 Stimmen vertreten. Der Bericht und die Bilanz wurden debattelos genehmigt, die Entlastung erteilt und die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent auf die Prioritätaktien beschlossen. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurde Herr Neumann-Berlin wieder, die Herren Generaldirektor Effertz-Königsborn und Bankdirektor Wolfstein-Elberfeld neu gewählt. Die Verwaltung teilte mit, daß in diesem Jahre bis jetzt ein Mehrüberschuß von 30000 M gegen das Vorjahr erzielt sei. Die Zeche „Luise" werde dasselbe Erträgnis liefern, wie im Vorjahre, „Bruchstraße" liefere bei erheblicher Vermehrung der Förderung auch bessere Erträge, es sei ein Ueberschuß bis zu 120000 M von dieser Zeche zu erwarten.

** **Dortmund**, 31. Oktober. **Baroper Walzwerk.** Die am Samstag-Nachmittag im Hotel „Lindenhof" abgehaltene Generalversammlung der Aktionäre des Baroper Walzwerks war von 8 Aktionären besucht, die 210 Stimmen vertreten. Der Geschäftsbericht wurde genehmigt, ebenso die Bilanz, die der Vorsitzende des Aufsichtsrats als die schlechteste seit dem Bestehen des Werkes bezeichnete. Die Direktion bemerkte einer absprechenden Zeitungsnotiz gegenüber, es hätten genügende Abschreibungen stattgehabt. Die Versammlung erteilte die Entlastung. Herr Ingenieur **Karl Meyer** wurde in den Aufsichtsrat wiedergewählt, neugewählt wurde Herr G. Krimer-Köln und Direktor Pfeifer in Braunschweig.

** **Dortmund**, 31. Oktober. **Harpener Bergbau-Aktien-Gesellschaft.** Die am Samstag-Abend abgehaltene General-Versammlung erledigte die Punkte der Tagesordnung und setzte die Dividende auf 9 Prozent, zahlbar am 1. November, fest. Ueber den Geschäftsgang wurde berichtet, daß die außerordentlich rege bleibende Nachfrage nach Kohlen, und namentlich nach Kokes, eine längere Dauer der günstigen Konjunktur erwarten lasse. Die Betriebsverhältnisse auf allen Zechen seien günstige, sonstige, sodaß steigende Ueberschüsse zu erwarten ständen. Der Generaldirektor teilte dann weiter mit, daß der heutigen Aufsichtsratssitzung eine Offerte in Kuxen und der Zeche „Zentrum" unterbreitet worden sei, welche der Harpener Gesellschaft einen so großen Einfluß bei dieser Gewerkschaft sichere, daß der Aufsichtsrat sich veranlaßt gesehen habe, in kürzester Frist eine außerordentliche General-Versammlung einzuberufen, um über den Erwerb des Gesamtbesitzes von „Zentrum" Beschluß zu fassen. Für die anzubietende Abfindung der Gewerken von „Zentrum" sei ein Preis von 24000000 Mk. in Aussicht genommen; was für jeden der in Umlauf befindlichen 800 Kuxen 30000 Mk. ausmache. Die Beteiligungsziffer der Zeche „Zentrum" im Syndikat betrage 875524 t und werde nach Fertigstellung des Schachtes IV sich auf rund 1000000 t stellen. Das vorliegende Gutachten spreche sich außerordentlich günstig über die Grubenverhältnisse und den noch ausstehenden Kohlenreichtum der Zeche aus, sodaß an der Nachhaltigkeit des Bergbaues bei sehr günstigen Gewinnungskosten nicht zu zweifeln sei. Die außerordentliche Generalversammlung werde voraussichtlich am 7. Dezember stattfinden. — Ein Aktionär sprach den Wunsch aus, es möge Harpen seinen Einfluß bei dem Kohlensyndikat dahin geltend machen, daß eine den steigenden Löhnen entsprechende Erhöhung der Kohlenpreise eintrete. Herr Generaldirektor Müser führte aus, eine Besserung der Preise werde eintreten, sobald die alten Verträge abgelaufen seien. Das Syndikat lege besonderen Wert darauf, die Preise in mäßiger Höhe zu halten. Herr Landgerichtsrat a. D. Th. Schmieding warnte besonders vor einer übermäßigen Erhöhung der Preise durch das Syndikat, Gerade deshalb, weil es in den Preisen Maß gehalten, habe es die großen Erfolge errungen, und die sich Anerkennung bei der Regierung und auch bei den Verbrauchern erworben. Es sei viel besser, wenn für längere Zeit mäßige Preise bestehen blieben, als daß diese plötzlich in die Höhe schnellten. Man möge sich ja vor exorbitanten Preisforderungen hüten.

* **New-Yorker Schlußkurse.** (Telegramm.)

	28./10.	29./10.		28./10.	29./10.
Petrole m. raffinirte	8,15	8,15	Weizen Jan.	—	—
Petrol in New-York	7,40	7,40	„ Mai	72⅛	72⅛
do. roh. i. Philadelphia	7,35	7,35	Frachi für Getreide	5	5
Mehl	2,75	2,75	Schmalz,		
Mais Dez.	38⅛	38⅛	Western Steam	5,20	5,20
Weizen Oktbr.	—	—	Kaffee	5⅞	5⅞
„ Dezbr.	74⅛	74⅛			

Tendenz stetig.

* **Chicago.** (Telegramm.)

	28./10.	29./10.		28./10.	29./10.
Weizen Okt.	67⅝	67⅝	Mais Okt.	31⅞	32¼
„ Dezbr.	66⅛	66⅛	„ Dezbr.	32¼	—
„ Mai	67	—	„ Mai	34⅛	—

Standesamtliche Nachrichten.

Anmeldungen vom 29. Oktober 1898.

Aufgebote. Milchverkäufer Konrad Gehle mit Anna Schmelter. Fabrikarbeiter Josef Mailwes mit Adolfine Rengel. Schlosser Heinr. Büscher mit Anna Wittenberg. Fabrikarbeiter Karl Ueberdiek mit Karoline Funnekötter. Anstreicher Ignatz Grave mit Maria Stratmann. Hausdiener Franz Borggräfe mit Anna Schulte. Fabrikarbeiter Adolf Köhne mit Witwe Bünneke, Wilhelmine geb. Berkemeier, gen. Helweg. Dachdecker Johann Wimmer mit Witwe Knepper, Karoline geb. Neuhaus. Fabrikarbeiter Karl Nekittke mit Anna Hütte. Bergmann Wilh. Romberg mit Maria Maus. Brauer Rud. Andräas mit Anna Hofstetter. Bergmann Wilhelm Müsing mit Hedwig Schürmann. Maschinist Heinrich Westheide mit Luise Adam. Stellmacher Johann Homann mit Wilhelmine Goßler. Zuschläger Hugo Nachtwein mit Anna Schneider.

Eheschließungen. Bäckermeister Rudolf Schübbe mit Karoline Renzing. Anstreicher Emil Schmidt mit Anna Krahe. Schlosser Wilhelm Samson mit Klara Keine. Kommis Josef Jussen mit Maria Schlüter. Monteur Wilhelm Weitkamp mit Alma Hörig. Sergeant im Feld-Art.-Regt. Nr. 3 Franz Diedrichs mit Karoline Streiter. Straßenbahnschaffner Peter Bogtherr mit Witwe Laker, Auguste geb. Grote. Bergmann Karl Furtwengler mit Bertha Radke.

Geburten. 1 Sohn: Lokomotivführer Julius Wiebecke, Alte Radstraße 4. Metzger Alexander Donaiski, Mönchengang 17. Fabrikarbeiter Alexander Cehabowski, Aachenerstraße 19. Schmied Peter Jepsen, Lessingstraße 44. Fabrikarbeiter August Balzer, Alte Radstraße 16. Fabrikarbeiter Josef Schlüter, Adlerstr. 86. Hobler Karl Sohn, Paulinenstraße 49. Fuhrmann Peter Salz, Alter Mühlenweg 45. — 1 Tochter: Bergmann Theodor Mohr, Priorstr. 6. Schneider Hubert König, 1. Kampstraße 41. Färber Christoph Gerdheinrich, Gnadenort 12. Bergmann Konrad Hohmeier, Hermannstraße 31. Fabrikarbeiter Fridolin Heinz, Alberistraße 1. Eisenbahn-Bureau-Assistent Hermann Weber, Arndtstraße 7a. Fabrikarbeiter Adolf Wiedemann, Bessemerstraße 9.

Todesfälle. Jantze ten Cate, Sunderweg 64, 2 M. Schlosser Ferdinand Grobe, Hüttemannstraße 31, 70 J. Ehefrau Bittner, Katharina geb. Schwickerath, Brüderweg 38, 27 J. Witwe Weiken, Gertrud geb. Arens, Weberstraße 24, 63 J. Heinrich Kaht, Bischofsgasse 3, 6 Mon.

Draht-Nachrichten.

(Wolffs Telegraphen-Bureau.)

* **Guben**, 31. Oktober. Gestern wurde hier unter großer Teilnahme **das Denkmal Kaiser Wilhelm des Großen und Kaiser Friedrich** III. mit einer Ansprache des Prinzen Heinrich Carolath enthüllt. Die Kaiserin Friedrich hatte einen Vertreter entsandt. Schöpfer des Denkmals ist Bildhauer Kriesche aus Berlin.

* **Wien**, 31. Oktober. Nach dem gestrigen **Krankheitsberichte ist die Wärterin Hochegger vollständig fieberfrei. Die Wärterin Göschl leidet an Dickdarm-Entzündung.** Das Sensorium ist etwas getrübt, die übrigen befinden sich wohl.

* **Cettinje**, 31. Okt. **Saad Eddin Pascha** ist nach Konstantinopel zurückberufen. Derselbe reiste deshalb von Ferani ab, ohne die zwischen Christen und Muselmanen schwebenden Fragen vollständig geregelt zu haben.

Uhrketten in 585/1000 und 333/1000 **Gold-Charnier, Dublé, Tula,** 800/1000 **Silber, Talmi, u. Nickel.** kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38 **Dortmund.**

Vermischtes.

—w **Wien**, 29. Oktober. **Die Wärterin Pecha** ist seit Vormittag bewußtlos, ihre Auflösung bevorstehend. Alle übrigen befinden sich wohl.

—h **Wien**, 30. Oktober. **Die Wärterin Pecha** ist heute morgen um ½3 Uhr nach langem Todeskampfe gestorben. Alle übrigen Isolirten befinden sich wohl.

Silberne Hochzeit.

Das schöne Fest der silbernen Hochzeit feiern heute (Montag) in vollkommener Rüstigkeit im Kreise ihrer Kinder die Eheleute Vorarbeiter Gottfried Frucht und Dorothea, geb. Weiß, hierselbst, Kesselstraße 34. Der Jubilar hat den Feldzug 1870—71 mitgemacht und ist aus demselben gesund und glücklich zurückgekehrt. Gottes Segen zu weiteren 25 Jahren, damit es dem Paar vergönnt ist, in derselben Frische auch die goldene Hochzeit zu feiern.

Laut chemischer Untersuchung ist **Waschalin** viel besser als viele andere Waschmittel. Ueberall zu verlangen.

Das beste Waschmittel.

In allen Blättern momentan
Preist man viel Waschmittel Dir an.
Der eine wäscht — hört nur **„patent"**,
Rock, Unterrock und Hos' und Hemd.

Der andere schreit laut und hart:
„Das Beste ist's der Gegenwart!"
Der dritte schreibt für vieles Geld:
„Es ist das Beste ja der Welt!"

Was soll die Hausfrau nun beginnen?
Die Auswahl fällt ihr wirklich schwer;
Denn sie versteht bei all den Stimmen,
Ja schließlich, glaub' ich, keine mehr.

So laßt mich einen Rat Euch geben
Ihr Hausfrau'n, daß Ihrs alle wißt:
Prüft alles und dann kaufet eben,
Was Euch als gut erschienen ist.

Ich will nicht schreien und nicht prahlen,
Was Ihr so oft anhören müßt.
Ihr alle sollt es selber sagen,
Daß Waschalin das Beste ist! s7157

Am Samstag, den 29. cr., verschied sanft nach langem Leiden unser liebes Söhnchen

Heinrich

im zarten Alter von 6 Monaten.

Dieses Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.

W. Kahl u. Frau.

Dortmund, 29. Okt. 1898.

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Allmächtigen nach seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, den

Regierungs-Landmesser

Herrn Bernhard Schmitz,

heute Morgen ½9 Uhr, nach kurzem Leiden, im Alter von 60 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten

Dortmund, den 29. Oktober 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Schmitz geb. Roeder.
Bernhardine Schmitz.
Alex Schmitz.
Hans Schmitz.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 1. November, Vormittags 9 Uhr, vom Sterbehause, Holländischestrasse 16, aus statt. 19138

Steckbriefs-Erledigung.

Der gegen den Goldarbeiter **Eberhard Andernach** aus Soest wegen Betruges unter dem 3. Febr. 1882 erlassene Steckbrief ist erledigt und wird hiermit zurückgenommen.

Dortmund, den 25. Oktober 1898.

Der Erste Staatsanwalt.

Gute Zucht- und Legehühner



versendet **M. Becker**, Siegerländ. Geflügelhof, **Weidenau** (Sieg), Preisl. mit zahlr. Anerkennungen postfrei.

1 gebr. **Sprungheerd** mit mess. Kessel ist billig zu verkaufen. 19103† Kölnischestr. 4, 1. Et.

Sopha, Kleiderschrank und Anrichte billigst zu verkaufen. Humboldstr. 33, II. [

Eine neue **Kommode** ist billig zu verk. Walzwerkstr. 1, 1 Tr.'

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bergmann **Herr Wilhelm Marx** von **Behringhausen** nach bestandener Prüfung und mit Genehmigung des Königlichen Herrn Landrats zu Dortmund auf Widerruf als amtlicher **Fleischbeschauer** für den Bezirk I diesseitigen Amtes, bestehend aus den Gemeinden Castrop, Obercastrop und Behringhausen, angestellt und heute vereidet worden ist. s 7193

Castrop, den 28. October 1898.

Die Polizei-Verwaltung: Barfels.

Unter dieser Rubrik Preis per Zeile 15 Pf.

Arbeitsmarkt u. Wohnungs-Nachweis

der „Dortmunder Zeitung".

Auskunft nur Mönchenwordt 2, an der kath. Kirche

Offene Stellen.

Auf sofort zur Aushülfe bis Neujahr, eventuell für dauernd,

flotter Verkäufer oder Lagerist

für ein gemischtes Waarengeschäft gesucht. Eisenhändler bevorzugt. Schriftl. Angeb. unter H 19083 an die Dortmunder Zeitung.'

Fräulein, 19 J. alt, Tochter von verst. bayr. Hauptmann, welche 3 Jahre im Pens. war, alle häusl. Arb. außer Kochen versteht, auch Liebe zu Kind. h., **sucht pass. Stelle.** Auf Wunsch k. es bei hies. Verw. wohnen. Es wird mehr auf gute Behandl. als Höhe d. Gehalts ges. Schr. Ang. u. 18937 a. d. D. Ztg.'

Nebenverdienst.

Redegewandte Herren, auch **Wirthe, Friseure, Cigarrenhändler** 2c., welche großen Bekanntenkreis haben und sich durch den Verkauf eines leicht abzusetzenden Artikels erhebl. Nebenverdienst verschaffen wollen, werden gebeten, sich schriftl. zu wenden an s 6993

Chr. Lages, Berlin S.,
Kommandantenstr. 44a.

Zum 1. November oder später ein ordentlicher

Buchhalter,

welcher selbstständig arbeiten kann, gesucht.

Schr. Angeb. nebst Gehaltsanspr. unter 19136 an die Dortm. Ztg.

Commis

für größ. Col.-W.-Gesch, evangel., für Laden, Lager u. Compt. gesucht. Schr. Ang. nebst Abschr. v. Zeugn. u. Ang. v. Geh.-Anspr. u. W. 19100 an die Dortm. Ztg. j

Klempner und Hülfsarbeiter

gesucht. [19134
Deutsch-amerikanische Petroleum-Gesellschaft,
Glückaufstraße 50. [

Hauer und Schlepper

gesucht. Westwall 42

Söhne achtbarer Eltern als

Lehrlinge

für die Schlosserei

gesucht von s 7160

Göhmann & Einhorn,
Münsterstraße 28.

Gute Rockarbeiter

sucht

J. Stübben, Louisenstr. 5.

Suche per sofort einen

Bäcker- und Conditor-Gehülfen,

der selbständig arbeiten kann. 19065
Louis Mönninghoff, Lünen.

Tüchtige

Erd-, Platz- und Werkstatts-Arbeiter

können sich melden beim (s 7189
Schachtmeister **Wolf**,
Sunderweg 28.

Tüchtige, selbstständig arbeitende

Schlosser

für dauernde Arbeit bei gutem Lohn sucht 19142 I

E. Willmann.

Abtheilung: Eisenbahn-Signalbau-Anstalt.

Ein tücht. Bäckergeselle,

der auch die Feinbäck. versteht, wird auf sof. ges. Bornstr. 215.

Ein tüchtiger 19094†

Bäckergehülfe gesucht.

Wilhelm Bröckelmann,
Langendreer.

Tücht. Tischlergehülfe

(der auch im Poliren erfahren ist) gesucht. Burgwall 21.

50 Arbeiter

bei hohem Lohn für Schlackenhalde nach auswärts gesucht. 15357*
Näheres Kl. Heimstraße 1.

Ein Hausdiener

gesucht, dir auch etwas **Schreinerei** versteht.

Schriftl. Angeb. unter s 7174 an die Dortm. Ztg. 2

Ein Invalide

für leichtere Arbeit gesucht.
s 7175 2 Ostenhellweg 34.

Ich suche für mein **Bureau** einen

jungen Mann

in die **kaufm. Lehre** und bitte um schriftl. Offerten.

Dortmund **Carl Bohn,**
19097j **Baugeschäft.**

Tücht. **Anstreicher-Gehülfen** gesucht.

Bleichmärschstr. 1. j

Für ein größeres Agentur- und Commissionsgeschäft der **Colonialwaaren- und Landesprodukten-branche** wird per **sofort** ein

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen und sch. Handschrift zu engagiren gesucht.

Selbstgeschr. Angeb. unter 18974 an die Dortm. Zeitung. j

Suche für mein Engros-Geschäft einen

Lehrling

Gefl. Angebote mit Schulzeugniß-Abschriften unter N 18560 an die Dortm. Ztg. f

Lehrling

für das Bureau eines hiesigen Baugeschäftes gesucht.

Selbstgeschriebene Ang. unt. 19098 an die Dortm. Ztg. j

Gesucht

zum sofortigen Eintritt **3 Lehrjungen** achtbarer Eltern.

Dortmunder Glasmalerei von **Ludwig Katz.**

Ein s 7144

Laufbursche

für den ganzen Tag sofort gesucht.

Paul Oppler & Co.,
Westenhellweg 69.

Ordentlicher, starker

Laufjunge

gesucht. '19154

Gebrüder Wolff,
Bornstraße 26.

Suche per sofort 19146†

Kochlehrfräulein

und einen gewandten

Laufburschen.

Hotel **Neuschmidt,**
Inhaber **Fritz Lorenz,**
Lünen a. d. Lippe.

Wir suchen für unser Kolonialwaaren-Geschäft

eine Verkäuferin, ein Lehrmädchen.

Grünewald & Kleeblatt,
Nieder-Eving. f

Buchhalterin und Verkäuferin

für ein Special-Geschäft der Lebensmittelbranche per sofort nach **Krefeld** gesucht.

Offerten unter K 19024 an die Dortm. Ztg. erbeten. 2

Arbeiterinnen finden dauernde Beschäftigung bei **Hurter & Bethge,** f Zuckerwaarenfabrik „Westfalia".

Ein Lehrmädchen

f. mein Schuhwarengesch. ges.
M. Kaufmann, Brückstr. 64.

Lehrmädchen

aus guter Familie f. Manufakt.- u. Kurzw.-Gesch. unt. günstig. Beding. gesucht. Rheinischestr. 30. 2

Eine alleinstehende

Frau

oder älteres Mädchen sucht zum baldigen Eintritt

19158j Frau **H. Hueck,** Markt 1.

Zur Bedienung eines kranken, älteren Herrn wird eine propere

Frau gesucht.

Carl Schmalenberg,
19145j Beurhausstraße 3.

Gesunde **Frau zum Schenken eines Kindes** gegen **hohe Vergütung** sofort gesucht.

Hamburgerstr. 79, part.

Eine propere Frau

für einige Stunden Morgens sofort gesucht. f 19139

Gutenbergstraße 83, part.

Tüchtiges

Mädchen

an Druckereimaschine gesucht.

Buchdruckerei **Gebr. Wolff,**
19153' Bornstr. 26.

Ein tücht., in all. **Hausarb.** erf.

Mädchen

für eine kleine Familie gesucht. Lohn 150—180 *M.*

Kronenstraße 43, part.[

Suche ein erfahrenes

Küchenmädchen.

Frau Bergrath **Scharf,**
19105„ Hohestr. 30.

Kochlehrfr., Küchen-, Zimmer- u. Kinderm., Mädchen, die melk. k., **Ackerkn. u. Jung.** erhalten Stellen.

Frau **Göbler,** Helle 7.'

Mädchen

und Ackerknechte sof. gesucht.

Frau Siefficka, Webervitr. 25. j

Eine alleinsteh. Dame sucht ein **Mädchen** aus guter Fam. für Küche und Hausarbeit. Zu erfragen Holländischestr. 5. j

Auf sof. ein **Mädchen** gesucht.

Leopoldstr. 48, part. f

Tagesmädchen gesucht.

Westwall 39.

Gesucht **Morgenmädchen.**
19140 Kaiserstraße 52, II. I

Morgenmädch. ges. Münsterstr. 44 I.

Morgenmädchen gesucht.

Frau **J. Hummels,** Priorstr. 3.[

Ordenl. **Morgenmädchen** gesucht. Westenhellweg 93, 2. Et., rechts.'

Ein **Morgenmädchen** auf sofort gesucht. Josefstr. 4, 1 Tr. j

Eine **Waschfrau** u. ein jüngeres **Morgenmädchen** sogleich gesucht.
19148 j Hohensyburgstr. 13, 2 Tr.

Ein ordentl. **Mädchen** auf sofort gesucht. Auf dem Berge 12, 1. Et.

Stellengesuche.

Junger

Maschinentechniker,

1 Jahr Werkstatt-Praxis und drei Semester Besuche einer kgl. höheren Maschinenbauschule, sucht gegen geringes Gehalt passende Stellung auf einem technischen Büreau ev. im Betriebe.

Schriftl. Angeb. unter J. C. 19155 an die Dortm. Ztg. erbeten.

Ein verheiratheter, junger **Mann** sucht für ein um die andere Woche Morgens

Arbeit.

Zu erfr. i. d. Dortm. Ztg. '19053

Viehwärter suchen Stellen. Weberstr. 25.

Ammen suchen Stellen.
19152 j Weberstr. 25.

Vermietungen.

Das bisher von Herrn **Borgmann** gemiethete s7108j

Ladenlokal

Münsterstraße 57 mit verschiedenen Zimmern ist per 1. Febr. 1899 anderweitig zu vergeben.

Lessings Verwaltungs-Gesch.,
Dortmund, Balkenstr 8.

Per sofort habe 19132

Lagerhaus

nebst **Stallung und Comptoir** evtl. auch Wohnung zu vermiethen.

Heroldstr. 46/48. [

Ein Ladenlokal

m. Wohnung z. 1. Nov. od. später zu verm. Kirchenstr. 17. [

Weißenburgerstraße 30

abgeschl. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, per 1. Februar n. J. zu vermiethen.

Näheres daselbst 1. Etage.

Kleiner Laden

in allerbester Geschäftslage am Westenhellweg mit oder ohne Wohnung sofort zu vermiethen. s7139

Westenhellweg 56.

Ein Ladenlocal

mit Wohnung, gleich beim Körnerplatz gelegen, ist am 1. Mai 1899 zu vermiethen.

Näh. in der Dortm. Ztg. 19086†

Zum 1. Dezember od. 1. Februar sind **Knappenbergerstr. 65** herrschaftl. einger., abgeschl.

Parterre,

5 Zimmer, 1. und 2. Et., je 6 Zim. mit Speisekammer, **Badezimmer** und Zubehör zu verm. 18899†

Abgeschlossene, herrschaftliche

1. Etage,

5 Zimmer, 2 Mansarden, Mitbenutzung der Waschküche, des Gärtchens 2c. zum 1. Februar an ruh. Familie zu vermiethen. 19133

Holländischestr. 6. [

Holländischestraße 12

ist die **I. und II. Etage,** je 5 Räume, 2 Mansardenzimmer nebst Zubehör, welche neu Instand gesetzt worden, auf Februar, auch früher, zu vermiethen.

Näheres Kaiserstraße 63. '19157

Abgeschl. 1. Etage

von 4 Zimmern und allem Zubehör per sofort zu vermiethen.

Näh. Ardeystr. 76, Ecke Hohensyburgstraße. [19135

Wohnung

von 3 Zim. u. einer Küche, I. Etage, zu vermiethen.

18977 f Mühlenstr. 8.

Wohnung von 2 R. ist an kinderl. Ehep., w. gleichzeit. f. einige Reinhalt. des Hauses Sorge trägt, in herrsch. Hause gegen geringe Mietsentschäd. zu vermieten.

Näh. in der Dortm. Ztg. ;19106

Herrschaftl. 1. Etage,

5 Räume, 1—3 Mansarden nebst Zubehör, auf sofort oder später zu vermieten. 19160

Näheres Knappenbergerstr. 61.

Eine freundl. **Wohnung** v. 5 R., Küche, Bodenstube u. s. w. sof. od. später an eine kleine, ruhige Fam. preiswerth zu vermiethen. Näh. Kaiser Wilhelm-Allee 28.

Herrschaftl. I. Etage,

5 Räume, Mansarden und Zubehör, sof. od. spät. zu vermieth. f 18975

Näheres Knappenbergerstr. 61.

Pferdestall u. Lagerraum

für 1. Novbr. cr. zu vermiethen.
18901f **Reichelt,** Kaiserstr. 6.

Eine schöne **Wohnung,** 4 Z. und 1 Bodenz., an der Rheinischenstr., zum 1. Febr. zu vermiethen.

Näh. Annenstraße 2.'

Verziehb. eine **Wohnung** von 3 sch. Zimmern, abgeschl., an nur ruh. bess. Fam. a. sof. od. spät. zu verm. Burgholzstr. 60. [

Herrschaftl. **1. Etage,** Ecke Schwanen- und Weißenburgerstr., 5 Z., Küche u. Zubeh., per 1. Febr. 1898 zu verm. Schwanenstr. 57.'

Sof. od. 1. Febr. eine abgeschl. **2. Etage** v. 5 R. u. Bodenz. zu v.

Näh. Feldstr. 49, 1. Et. [

Zum 1. Februar **2 Zimmer** zu vermiethen. Schriftl. Angebote unter 18932 an die Dortm. Ztg. f

1 Bodenz. an einz. Person auf sofort zu verm. Leopoldstr. 11.'

Zwei hübsch möblirte Zimmer, Wohn- und Schlafzimmmer, sofort zu vermiethen.

f **Königshof 13, II.**

2 schön möbl. **Zimmer** (Wohn- u. Schlafzim) an 2 H. pr. 1. Nov. oder sp. zu verm. Mittelstr. 1, II, Ecke Hohestr. (n. d. Kgl. Maschbsch.)

Ein hübsch möbl. **Zimmer** an 1 oder 2 Herren zu vermiethen. Ostenhellweg 12.'

Möbl. **Z.** m. v. P. zu verm., das. **gut. Mittag- u. Abendtisch** zu h. Weddepoth 5, am Westenhellweg.'

Möbl. **Wohn- und Schlafz.** zu vermiethen. Lindenstr. 41.'

Ein großes, **fein möbl. Zimmer** an 1 oder 2 Herren zu vermiethen. Kapellenstr. 24, 1. Et.'

Möbl. Zimmer in herrschaftl. Hause billig zu verm. Holzhofstr. 23, 1. Et.'

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. part. (sep. Eingang) zu verm.
19137] **Poststr. 12.**[

Ein großes, frdl. **Zimmer,** neu möblirt, an 1 od. 2 anst. Herren zu vermiethen. 1. Kampstr. 83. j

Gut möbl. **Wohn- und Schlafzimmer** zu vermiethen. Westwall 17, 2 Tr.[

Möbl. **Wohn- und Schlafz.** an 2 Herren z. 1. Nov. zu vermiethen. 2 Mühlenstr. 8, II. Et. rechts.

Zum 1. Nov. ein f. m. **Zim.** an b. Herrn zu verm. 2. Kampstr. 6.[

2 kl., freundl. möbl. **Zimmer** zu verm. Westenhellweg 109.'

2 gut möbl. **Z.** sof. an 2 anst. H. zu verm. Hohestr. 67, part.'

Gut möbl. Z., ev. m. Pens., z. v. Grafenhof 5, 1. Et.'

Ein **möbl. Zimmer** zu vermieth. f Westwall 61, part.

Möbl. **Part.-Zimmer** mit sep. Eingang zu verm. Hakenstr. 4. †

Ein **möbl. Zimmer** m. Betten u. P. zu verm. Schwarzebrüderstr. 15, II E.

Fein möbl. **Zimmer** sof. zu verm. Jakobstr. 17, 2 Tr. j

Ein freundl. möbl. **Zimmer** zu vermiethen. Liebfrauenstr. 20. j

Schön möbl. Zim. Heroldstr. 10, Lad.

M. Zimmer z. verm. Kaiserstr. 12 II.

1 hübsch möbl. Z. Westwall 67, II. Et.

2 anst. Leute erh. **Kost u. Logis.** Hohestr. 67, part.'

Logis. Steinstr. 19, II. j

Kost u. Logis. Auf dem Berge 12, I.

Einf. möbl. **Schlafzimmer** zu vermiethen. Humboldtstr. 35.'

Ein anst., jung. Mann erh. **prop. Schlafstelle.** Humboldtstraße 58. j

Schlafst. frei. Gänsemarkt 14, 3. St.

F. 2 M. **Schlafst. frei.** Friedrichstr. 14.

Frdl. **Schlafst.** frei. Rolandstr. 23. 2

Miet-Gesuche.

Kleine, ruhige Familie sucht zum 1. Februar oder früher eine Wohnung von 4 oder 5 Räumen nebst 1 Bodenzimmer.

Schr. Angebote mit Miethspreis u. S 18859 an die Dortm. Ztg. †

Zu miethen gesucht

zu Februar

mittelgroßes Einfamilien-Haus

in der Südstadt.

Schriftl. Angeb. unter 19029 an die Dortm. Ztg.

Beamter, kinderlos, s. 3—4 Zim. zum 1. Febr. Wilhelmstr. 25.

Zum 1. Mai, event. früher, suche in günstiger Lage

Wohnung

von 4—5 Zimmern mit Zubehör.

Dr. **Feldmann,**
Ostenhellweg 34. f

2 möbl. Zimmer mit Frühstück in der Nähe des Landgerichts **sofort** zu mieth. ges. Schriftl. Angeb. unt. 19124 an die Dortm. Ztg. f

Möbl. Zimmer mit guter Pension in besserem Hause zu vermiethen.

Brückstraße 18,
f Eingang Hofeluft, 2. Thür.

Ein Kaufm.-Lehrl. od. j. Commis find. in ein. bess. Hause **Logis mit** voll. Pens. Hon. monatl. 45—50 *M.* Schriftl. Angebote unter 19060 an die Dortm. Ztg.

Auskunft betreffend Anzeigen wird nur dann ertheilt, wenn es heißt: **„Näheres in der Dortmunder Ztg."**

Umzug!

Der Unterzeichnete wechselt am **1. November** seine Wohnung

_____ Straße Nr. _____

zieht nach

_____ Straße Nr. _____, ___ Et.,

und ersucht um weitere Zusendung der **„Dortmunder Zeitung"** in die neue Wohnung.

Name: _____

Stand: _____

Bei Bedarf bitten wir obigen Zettel auszufüllen und an die Zeitungsträger oder direct an die Geschäftsstelle Mönchenwordt Nr. 2 abgeben zu wollen.

Taschen-Uhren, Vorrath über 1500 Stück. **Herren- u. Damen-Uhren in Gold, Tula, Silber 2c. Großartige Auswahl.** kauft man gut und sehr billig bei **A. Eick & Co., Warenhaus,** Nicolaistraße 5, Balkenstr. 36—38, Eingang Balkenstr. 38. **Dortmund.**

Fortsetzung des Tuch- und Herren-Garderobe-Verkaufs.

Die ganze Woche hindurch bis Samstag, den 5. Nov., v. Morg. 9 Uhr, bis Abds. 7 Uhr, werden im Lokal des Herrn C. H. Wolters, 1. Kampstr. 48:

eine große Partie bessere Anzug-Stoffe (Buxkin), passend für Anzüge, Paletots, Hosen 2c., Reste jeden Maaßes, ferner ein ganzes Lager fertiger Paletots, Anzüge u. Hosen

gegen Barzahlung verkauft.

19141 i J. A.:

Küster,
Gerichts-Vollzieher a. D.

Wir empfehlen:

Haeder's Bücher.

Die

Dampfmaschinen

unter hauptsächlichster Berücksichtigung kompletter Dampfanlagen, sowie

marktfähiger Maschinen.

Ein Handbuch für Entwurf, Konstruktion, Gewichts- und Kostenbestimmungen, Ausführung und Untersuchung der Dampfmaschinen, sowie für damit zusammen hängende Kesselanlagen, Rohleitungen, Pumpen 2c.

☛ **Fünfte Auflage.** ☚

Mit 2100 Figuren, 270 Tabellen und zahlreichen Beispielen.

Preis gebd. 12 ℳ

Dampfkessel,

3 Aufl. mit 1327 Figuren und 142 Tabellen. Preis gebd. 10 ℳ. Handbuch für Bau und Betrieb der Dampfkessel, Berechnung und Herstellung der Dampfkessel, Rohrleitungen für Dampf und Kesselspeisewasser. Preise, Gewichte, Raumbedarf der Kessel. Wartung der Kessel. Der sparsame Kesselbetrieb. Kesselexplosionen, Beschädigung und Reparaturen der Kessel. Untersuchung der Kessel.

Kranke Dampfmaschine

und erste Hülfe bei Betriebsstörung.

Mit vielen Figuren und Tabellen. Preis gebd. 6 ℳ.

Praktisches Handbuch für Wartung, Betrieb und Reparatur.

Indikator,

2. Auflage, gebunden 8 ℳ.

Theoret. Teil der Dampfmaschinen: Effektberechnung, Entwurf der Diagramme, das Rankinisieren der Diagramme, Dampfverbrauch, Tourenschwankungen. Berechnung des Schwungrades. Untersuchung der Dampfanlagen durch Indikator und Bremse u. s. w.

Der Maschinenmeister.

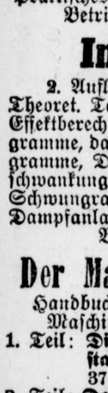
Handbuch für Monteure und Maschinenbauer. 3 Teile.

1. Teil: **Die Maschine in der Werkstatt.** 652 Abbildungen, 37 Tabellen. **Preis 2,50 ℳ.**
2. Teil: **Das Montiren.** 531 Abbildungen, 17 Tabellen. Preis 2,50 ℳ.
3. Teil: **Betrieb** (im Druck).

Merkbuch
für die Industrie.

Bureau-Ausgabe 1898—99, 4 ℳ.
Taschen-Ausgabe, 2 Teile, 3 ℳ.

C. L. Krüger'sche Buch- und Musikalien-Handlung
in Dortmund, Westenhellweg 43.



Man verlange
Scherer's
Cognac
Gg. Scherer & Co.
Langen b/Darmstadt.

Ärztlich empfohlen.
Preise auf den Etiketten.
Flasche Mk. 2 bis Mk. 5.
Cognac zuckerfrei „ 3.
Vorzügl. f. Genesende u. Zuckerkranke.

Alleinige Verkaufsstellen in Dortmund:
Schmitz & Greeven, Burgthor.
Louis Wurm, Rheinischestr. 28.
C. Hohnrath & Co., Brückstr. 23.

---

16 Bauplätze

(theils an der Münster-, theils an einer Nebenstraße belegen) sind durch mich preiswerth zu kaufen.

Dortmund, den 30. Oktober 1898.

Karl Forschepiepe,
19143 † Münsterstr. 62.

Kaufmann's Schuhwarenhaus



64 Brückstr. 64,
zeigt den Eingang
sämmtlicher Neuheiten
für die

Herbst- und Winter-Saison

von den einfachsten bis hochelegantesten Genres an.

Telephon 719.

---

s7114 **MAGGI**

— zum Würzen der Suppen —
ist soeben wieder eingetroffen bei
C. Hohnrath & Co.,
Brückstraße 23.

Original-Fläschchen No. 0 werden zu 25 Pf., No. 1 zu 45 Pf., No. 2 zu 70 Pf. mit Maggi nachgefüllt.

Ein herrschaftliches

Wohnhaus

auf der Hohenzollernstraße mit sch. Garten ist per 1. Februar nächsten Jahres zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres bei 19156

Schmidtmann & Klemp,
Architekten.



J. M. Grob & Co.

Ges. m. beschr. Haftung.
Leipzig-Eutritzsch.

Spezialfabrik für den Bau von
elektrischen Maschinen
für **Beleuchtung, Kraftübertragung, Metallurgie.**
Unsere Maschinen
haben sich in jeder Art von Betrieben auf das Vorzüglichste bewährt, s 7191

Tüchtige Installateure unter günstigen Bedingungen als Wiederverkäufer gesucht.

Feinste Referenzen.
Goldene Medaille der Ausstellung zu Leipzig 1897. **Man verlange unsere Preisliste Nr. 210.**
Vertreter: Heinr. Kirchhoff, Ingenieur, Köln a. Rh., Vorgebirgstrasse 3.

Bekanntmachung.
Landtagswahl.

Auf die der vorliegenden Nummer dieser Zeitung als Extrabeilage beigefügte Bekanntmachung des Wahlkommissars Herrn Oberbürgermeister Schmieding hierselbst, betreffend Veröffentlichung des Verzeichnisses der am 27. Oktober d. Js. gewählten Wahlmänner für die Wahl der Abgeordneten zum preußischen Landtage, wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

Dortmund, den 31. Oktober 1898.

Königliches Landrathsamt des Stadtkreises.
J. V.: Ottermann.

Bekanntmachung.
Landtagswahl.

Gemäß § 24 des Wahlreglements vom 18. September 1893 zu der Verordnung vom 30. Mai 1849 über die Ausführung der Wahlen zum Hause der Abgeordneten ist das Verzeichniß der Wahlmänner des Wahlbezirks Bochum-Dortmund der heutigen Nummer des amtlichen Kreisblattes als Extrabeilage angeschlossen, worauf hiermit besonders aufmerksam gemacht wird.

Dortmund, den 31. October 1898.

Der Landrath. Geheimer Regierungsrath: v. Rynsch.

Wirtschafts-Eröffnung.



Den geehrten Bewohnern von Dortmund und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich die Führung der **Wirtschaft Baum** mit dem 1. November aufgebe und dafür die

Wirtschaft Heiligerweg 48
(früher Dörfelen)

übernehme.

Bier-Ausschank
aus der Brauerei Thier & Co.

Um geneigten Zuspruch bittet

Aug. Schilling,
Heiligerweg 48.

Harpener Bergbau-Actien-Gesellschaft,
Dortmund.

Durch Beschluss der Generalversammlung vom 29. October cr. ist die **Dividende** für das Geschäftsjahr 1897/98 auf 9% festgesetzt — **M. 108 pro Actie à M. 1200** und **M. 54 pro Actie à M. 600,** zahlbar vom **1. November** cr. ab gegen Auslieferung des Coupons No. 9 bezw. 3

bei unserer Kasse in Dortmund, oder
in Berlin bei der Berliner Handels-Gesellschaft,
„ „ „ „ **Bank für Handel und Industrie,** s 7192
„ „ „ „ **Dresdner Bank,**
„ „ „ **dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein,**
„ Frankfurt a. M. bei der Filiale der Bank für Handel und Industrie,
„ Cöln bei dem Bankhause Sal. Oppenheim jr. & Co.
„ „ „ „ **A. Schaaffhausen'schen Bankverein,**
„ Elberfeld bei dem Bankhause von der Heydt-Kersten & Söhne.

Dortmund, den 29. October 1898.

Der Vorstand.

In den Festsälen des
Gewerbe-Vereins
findet vom
2. November ab an jedem Mittwoch,
Abends 8½ Uhr,

CONCERT

des philharmonischen Orchesters unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Hüttner

statt, zu dem **Jedermann Zutritt** hat.

Der Preis stellt sich im Winterhalbjahr (November bis einschließlich April) für 1 Person auf 6 Mk., für Familien von 2 Personen auf 10 Mk., von 3 Personen auf 12 Mk., jede weitere Person 2 Mk. mehr.

Zehnerkarten für 3 Mk. werden ebenfalls ausgegeben.

Karten sind zu haben bei dem Kastellan, sowie in den Cigarren-Handlungen der Herren **Albert Schmidt, Mensendieck** und **Mende Nachfl.** (Gutbier).

Zum regen Besuch dieser Konzerte wird das musikliebende Publikum hiermit ergebenst eingeladen. s 7035

Der Vorstand des Gewerbe-Vereins.



Auf dem Viehmarkte,
Dortmund.

Europas grösste Raubtierkarawane u. Raubtier-Arena
à la Barnum.

Besitzer: **John Ehlbeck's Wwe.** aus **Hamburg.**
Täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.
4 und 8 Uhr:

Haupt-Vorstellung und Fütterung.

Sonn- und Feiertags von 3 Uhr an stündlich Vorstellung.
Eintrittspreise wie bekannt. 18856

Die Direktion.

Nähmaschinen,
gebrauchte, gut erhalten, stehen bill. zu verkaufen. 19144

H. Timmann, Reinoldistr. 4.

Wohnhaus
mit Garten soll Umständehalber billig verkauft werden. Näheres Hamburgerstraße 7, parterre. i

---

Die herrsch. Wohnhäuser,
Heiligerweg 25 u. 27, m. Garten, soll. i. Ganz. m. gering. Anzahlung verk. werden. Antritt ev. sofort.

Riemeyer, Rendant, Goldstr. 4.[

---

2 hochedle **Collies** (Rüde u. Hündin) gibt billig ab **Winkelmann,** Rolandstr. 1, Dortmund.

Stadttheater Dortmund.

Montag, den 31. Oktober 1898
Gastspiel von Frl. **Gmeiner,** dramatische Sängerin vom Stadttheater in Würzburg.

Die Jüdin.

Große Oper in 5 Akten. Musik von Halevy. s7190

Dienstag, den 1. November 1898,
Anfang 8 Uhr.
21. Vorstellung. 2. Abonnement.

Doctor Klaus.

Lustspiel in fünf Akten von A. L'Arronge.

Mittwoch: s 7194
4. Schüler-Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Minna von Barnhelm.

Texte
zur Oper
Die Jüdin
sind à Stück **25 Pf.** zu haben in der
C. L. Krüger'schen
Buch- u. Musikalienhandlung,
Westenhellweg 43.

Fredenbaum.

Dienstag, den 1. November,
(Aller Heiligen):
Grosses Extra-Concert
der **Giesenkirchen'schen** Kapelle.
Anfang 3½ Uhr.
☛ Eintritt 30 Pf. ☚

Reichshallen-Theater.

Grosse
Abschieds-Vorstellung.

Letztes Auftreten
des anerkannt vorzüglichen Künstler-Personals.
☛ **Anfang 8 Uhr.** ☚
F. M. Kaiser.

Apollo-Theater.

Montag, den 31. Oktober,
Abends 8 Uhr:
Abschieds-Benefiz für William Schüff.
Vorverkaufskarten ohne Nachzahlung gültig.

Grafenhof,

Südwall, Hohestr.-Ecke.
Thier & Co.'s Ausschank,
Spezialität: Bitterbier
(Ersatz für Pilsener).

Anerkannt guter Mittagstisch. Reichhaltige Frühstücks- und Abendkarte. Diners und Soupers außer dem Hause.

Nachmittags-Spaziergängern ausgezeichneter **Kaffee u. stets frischer Kuchen.**

2 französische Billards neuester Construktion.

Heute Abend: 17165
Spanisch Fricco.
Max Wirth.

Herr oder Dame gesucht, um mit zwei And. Englisch anzufangen bei einer Engländerin. Günst. Beding.
f Königshof 7, II.

Wohne jetzt
Viktoriastrasse 4.

Fr. Frede,
pract. Zahnarzt,
19141 l **Hörde.**

Kostenfreie
Stellenvermittelung vom
Verband Deutscher Handlungsgehülfen zu Leipzig.

Die grosse Ausgabe der **Verbandsblätter** (Mk. 2,50 vierteljährl.) bringt wöchentl. 2 Listen mit je 500 offenen kaufm. Stellen jeder Art aus allen Gegenden Deutschlands. s252?

Geschäftsstelle Dortmund, am Rondel 3, bei Herrn **Gustav Dickert.**

Schülern der unt. Klassen wird **Unterricht** i. Deutschen, Franz. u. Rechn. bill. erteilt. Gefl. Ang. unt. 19125 an d. Dortm. Ztg.

Kleine und große **Packkisten** bill. zu haben. 1. Kampstr. 72, 1. Et.

Dunkelbraune, kurzhaarige
Hündin
mit weißer Brust (Geschwulst am Hals) entlaufen.
Wiederbringer Belohnung.
9075 Heiligerweg 10.

Junger Jagdhund
entlaufen. 19161
Adlerstraße 8.